Ze spuścizny po A. Zipperze (darowała Maria Mazankowa w czerwcu 1936).

Oprawiono w r. 1936.

Beatrix Cenci.

Trauerspiel in fünf Akten
von Julius Słowacki.
Deutsch von Albert Zipper.

Personen.

Francesco Cenci.
Lucrezia Cenci, seine Gemahlin.
Beatrix, ihre Tochter.
Fabricio, } ihre Söhne.
Axo,
Kardinal Orsini.
Giano Giani, Maler.
Padre Negri.
Cesario.
Padre Anselmo.
Pamfilio, Bürger.
Don Lucentio, Justizkommissär.
Der Kerkermeister.
Dolorida, seine Tochter.
Türsteher im Vatikan.
Inquisitor.
Transteverina, Hökerin.
Der erste Pönitent.
~~Erste~~
~~Zweite~~ } Die drei Furien. ~~[illegible]~~
~~Dritte~~

Richter — Pönitenten — Bürger — Volk.

Die Handlung spielt in Rom.

Erster Akt.

[1. Szene. [Palazzo Cenci.

~~[illegible]~~

Francesco Cenci und Beatrix.

Beatrix. Laß, laß mich, Vater!

Francesco. He! du beißest, Schlange!

Lucrezia Cenci tritt ein.

Lucrezia. Laß sie! – Beatrix, geh! – Was willst du, Mensch!

Fr. Du Hündin!

Lu. Ich kam aber erst —

Fr. Zu früh.

Lu. Ich bring meine Tochter jetzt ins Kloster.

Fr. Ich liebe meine Tochter.

Lu. Teufel!

Fr. Hure!

Lu. Teufel!

Fr. Hure!

Lu. Schlafen geh, bist trunken,
Von Geifer überschäumt dein Mund. Geh schlafen!

Fr. Scheinheiliges Hexenweib! Du schläfst niemals. (ab)

Lu. Geh in dein Zimmer, geh! – O Eumeniden!
Reicht mir eine Handvoll Nattern, daß ich sie
Ins Bett ihm schleudre! reicht die Fackel mir,
die Feuerfackel, die mit fahlem Lichte
Ihr euren blutigen Händen hebt, daß ich
Im Höllenfeuer dieses Haus vernichte,
das solche Greuel sich vermessen darf.
(Zu Beatrix) Geh, Tochter, komm mit mir —

Be. Ich unglückselige!

Lu. Komm in mein Zimmer, es ist ~~[illegible]~~ (Nacht) —
Und zitter nicht – zur Angst ist's noch zu früh. (Beide ab.)

2. Szene.

Die Furien.

1. Furie: Sie hat uns gerufen, wir kommen heraus.
2. F. Die Nacht ist stille, doch bebt das Haus.
3. F. Im blutigen Bette liegt er schwer
Und schläft und schläft.
1. F. Die Mutter her!
2. F. Willst selber du's versuchen schon? —
Die Mutter ist da, die Tochter, der Sohn.
3. F. Unsere Schlangen fegen die Tür,
S'ist unser Eigen, des Mordes Zier.
~~[illegible]~~ Fluch dem ganzen Stamme! — Jetzt munter,
Husch! Hinunter — Hinunter — Hinunter! (verschwinden)

~~3. Szene~~

Lucrezia und Beatrice kehren zurück.

Lu. Was erschallt da? welch unerklärliches
Geräusch ...
Be. Was machst du aber, Mutter?
Lu. Als ich die Tür auftat, däuchte mir,
Ich sähe einen Blitz erlöschen. Ave!
Geh schlafen, ~~[illegible]~~ Kind, schlafen! ... denk' an nichts! (Beatrice ab.)
Ihr Höllenmächte! wenn die Geister ihr,
die alles wissen, seid; wenn Sterblichen
erlaubt ist, euch zu rufen, ihren Wünschen
willfährig euch zu stimmen; wenn ihr, Geister,
dies Haus erschüttert mit des Sturmes Gewalt,
der schwül u. schwer die regungslose Luft
auf Menschenstirnen lastet — dunkle Mächte,
die schon die graue Urzeit Eumeniden
Verehrend hieß, euch ruf' ich. (Die Furien erscheinen)
1. F. Hier!
2. F. Hier!
3. F. Hier!
Lu. Entsetzen! — Sprecht ihr? oder zischt und pfeift
es so von euren Häuptern? Fürchterliche!
O Todesschauer wehen von euch zu mir,
Und eure Fackeln dünsten —
Die Furien. Was begehrst du?

Lu. Ihr wißt es selbst. Ich unglückliche Mutter
Mußt einem Gewaltherrn mich unterfangen,
Doch Angst vor ärgerm Graun dich entschuldigte.
Mein Haar ist weiß geworden, meine Augen
Sind eingefallen in die dunklen Gruben,
Die Kränkung, Grauen, Leiden tief gefühlt.
Helft, Höllengeister, mir beim Blut'gen Werke!
Denn Furcht beschleicht mich, in der Kinder Herzen,
Erhellt vom heiligen Begriff der Sünde,
Unschuldigkeit und Abscheu selbst zu finden.
Macht ihr aus ihnen Räuber!

Die Hexen. Räuber? Räuber?

Lu. Abscheuliche, wie deut' ich nur Gewinsel?

1. H. Ha! ha! ha!

2. H. Ha! ha!

3. H. Ha! ha! ha! (die Hexen ab)

Lu. Verschwunden! —

So, alte Raben, ~~fliegt~~ lasset ihr im Stich,
~~Vermeint ihr so zu helfen, alte Raben~~,
Wer nun beistandslos harrt? So sei es denn!
Ja, grauen soll es euch vor mir! — Wer klopft?

(Fabricio tritt ein) Fa. Was ist? Du schläfst nicht, Mutter?

Lu. Nein, noch nicht.

Fa. Im Dunkeln, ganz allein?

Lu. Wo kommst du her?

Fa. Vom Kampfgefilde.

Lu. Hast du meinen Brief —

Fa. Nein, keinen.

Lu. Gestern schrieb ich, daß du eilends
Heimkehrst. Also du weißt nichts?

Fa. Nichts.

Lu. Ach!
So muß ich alles selbst erzählen.

Fa. Mutter!

Entsetzliches hab' heute ich erlebt,
Da [illegible] ich nächtens heimwärts ritt.

Denn heut' erstürmten endlich wir Satrala
Den alten Teufelskerl Colonna, welcher jetzt
Den Schultheiß an die Glocke hängt, den Kirchturm,
Wie einer Hexe, Flammenzöpfe flicht.
Da ich so durch die schweigende Campagna
Hinjagte, noch im Ohr des Brandes Prasseln
Und der gemetzelten Bauern Heulen,
Sieh! in der Einsamkeit der Wildnis traten
Gespenster meinem Rosse in den Weg.
Denn nur Gespenster muss ich diese drei
Schier körperlosen Schreckgestalten heißen.
Wohl möglich, dass mein Blut, vom Kampfgetümmel
In meinen Adern aufgepeitscht, die Augen
Mir überschwemmte und in grellstes Rot
Die Schemen kleidete. Ich weiß nicht, war's
Gesehen, aber so viel ist mir kund:
Ihr Haar, in vergiftetem Glanze schillernd
Wie Schlangenschuppen, ringelte und reckte
Sich unabhängig von des Leibes Regen,
Und ihre Hände schwangen Fackeln. Mutter!
Als diese drei dem Ross entgegentraten,
Da bäumt' es sich und stöhnte wie ein Mensch.

<u>La.</u> Was weiter? Sprachen sie?

Fa. Sie hoben

~~[illegible]~~ Zu lachen an und schwangen ihre Fackeln
Und schrien auf einmal: „Alla! alla! alla!
Entehrt wird deine Schwester!" Auf dies Wort
Fühlt' ich, wie alles Blut, das aus dem Antlitz
Zuvor der Schrecken trieb, mit der Kaskade
Gewaltsam brausend sich zurück ergoss
Und meines Hirnes Schale sprengen wollte,
Wie einer Kirche Kuppel krachend stürzt.

Als ich zu mir kam, waren sie verschwunden.
Lu. Was meinst du?
Fa. Ja, ~~[illegible]~~ da waren sie verschwunden.
Noch schlotterte mein Roß, ich aber zog
den Dolch und stach in den schwarzen Raum
Und sprach, wie von des Ortes Grauen durchschauert,
Ganz leise: „Den Lebenden schwör' ich Tod!"
Da hört' ich in der Luft entsetzliches
Getöse, als sei jegliches Atom
der Finsternis mit Menschenmund begabt.
Und, Mutter! Diesmal hört' ich, wie die Nacht
Mich rief mit meinem Namen – schrecklich –
Lu. Genug!

Fa. Mutter, ich kann nicht.
Lu. Genug!
Fa. Du wirst entsetzen
Dich, Mutter, du wirst dich entsetzen, Mutter!
Lu. So will ich's selbst dir sagen, leise sagen,
Sie riefen: „Vatermörder!"
Fa. Ha!
Lu. Die Geister
Wissen auch hier.
Fa. Wie?
Lu. Diese Nacht.
Fa. Doch sind
Es Gaukler der Hölle.
Lu. In das Haus
der Hölle kommt der Hölle Schar zu Gaste.
Nun, hast du Mut?
Fa. Wozu?
Lu. Zur Tat, von der
die Geister sprechen.
Fa. Mutter! Später, später.
Lu. Jetzt oder niemals! Geh und wecke gleich
den Padre, er weiß alles. (Fabricio ab, Beatrice kommt ~~tritt ein~~)
Komm, Beatrice,
So wie du bist, Fabricio ist eben
Gekommen.
Be. Und gewißlich schwankt er noch.

Le. Wie einer, der vom Blute trunken, nur
Halb bewußtlos ist. Es faßt sein Auge
In aller Gräuel verworrenem Gestrüpp
Nicht deutlich durchschaut, für alles sonst
Scheint er von schläfriger Gleichgültigkeit.
O Tochter, handeln gilt's und diese Nacht
den Göttern opfern, den geheimnisvollen,
die mir verhüllten Zukunfts-Schleier hab' ich
den Parzen holen lassen. (Azo ~~[illegible]~~ kommt)

Azo. Mutter! Mutter!

Le. Bist aus dem Bett?

Azo. Einschlafen kann ich nicht.
Ich habe Angst, o Mutter!

Le. Warum Angst?
Du siehst, ich schlafe nicht.

Azo. Es fliegen immer
Mir vor den Augen rote Flocken, ganz
Wie rote Täubchen

Le. Nimm sie auf den Arm,
Balthaz! — Sieht dich in der Luft zündend!
Tat ihren Zeugen findet! — Pst! Sie kommen. (Fabricio und Padre Negri treten ein)

Negri. Ihr seid beisammen. Ich war juste im Beten,
Als dieser Mensch, des Antlitz wiederfahl,
hereinschlich. Wie? braucht's neuerlichen Ratschlags?

Le. Heut' oder niemals! Priester, weih' die Dolche!

Ne. Ich wasche meine Hände —

Le. Du? o Christe!
Du selbst hast es geraten. Weißt du nicht?
Als ich in jener Nacht, durch's ganze Haus
Verfolgt, barfuß hinrannte, Hilfe suchend
Für mich und meine Tochter, du sprachst damals:
"Soll dieser Drache ewig euch bedrohn?
"Ihr müßt ihn töten!" — Und jetzt scheust du zurück?

Ne. Schläft er?
Lu. Hörst du an seinem Zittern nicht
Ihr Schnarchen? — Azo. Pst! — Er schläft ja wie
ein Toter. — Gib den Dolch her, Beatrice! —
Wer geht voran? Her! wer hat Mut? — Komm du doch,
Fabricio! Was hast denn? wie im Schlaf —
La. Im Korridor dort, Mutter, stehen schon wieder
die drei Gespenster, halten blutige Tücher
In ihren Händen — Nein — ich geh nicht,
Dort steht die Hölle.
Lu. So sind wir verloren.
Ja! fürchtest du Gespenster? — Komm als Zeuge!
Wir können keinen Dolch entbehren — schlage
Feuer damit — hier ist ein Feuerstein —
Die roten Blitze zeigen mir die ganze
Kleinmüt'ge Schar, sich aneinander drängend,
Wie Schafe bei Gewitter. Schimpf und Schande!
Wie? Gehst du endlich mit dem Licht? was machst du? —
Beatrice, nimm ihm aus der Hand die Lampe
Und halt sie über's Haupt — so leuchte uns
Durchs Dunkel.
Azo. Mutter!
Lu. Laßt das Kind nicht schreien! (Lucrezia, Beatrice und Fabricio ab)

Ne. Schon — schrei nicht, ~~[illegible]~~ Kleiner!
Azo. Warum werden denn
Alle so leise?
Ne. Geh und sieh! (Azo ab) Natterngezücht!
Jetzt bist in meiner Hand du, Hekate,
Fürstin, aber schöner, herrlicher
Als aller Marmor, Gräber zu zerreißen. —
Still — Schierling mischt' ich heut' in seinen Becher,
Und schlafen wird er wie ein Klotz. So hab' ich
Ihr Werk erleichtert: harrt Gelegenheit
Doch Weiber rasch zur Tat, ein Hindernis

Schreckt sie zurück. (Lucrezia kommt)

Lu. Es ist geschehen, Vater!

Allein mein Sohn war feig – ich wußt' es ja,
Mein Sohn wird feig sein.

Ce. Also wie? nicht tot?

Lu. Sie hat's getan! Fabricio war feig.
Ich weiß nicht, wie es kam. Beatrice – (Beatrix kommt zurück)

Be. Ich bin ruhig.

Lu. Schreien wollt' ich schon, es ließ
Fabricio den Dolch zu Boden fallen.
Da ~~[illegible]~~ kommt Beatrice rasch heran und machte
Es mit dem Dolche ab. (Fabricio, Azo an der Hand, kommt zurück)

Fa. Den Knaben nahm ich, der
An seinem Bett ich blutbesudelt fand.
Antonio, komm, den Leichnam fortzuschaffen.
Geht schlafen, Weiber, schlafen! – schlafen!

Lu. Nimm
Das Kind, Beatrice, ihr hinwiederum
Tragt aus dem Haus den Leichnam auf die Gasse
Und hebt Wehklagen an, Verwünschungen,
Und wälzt des Mordes Schuld auf die Orsini!
So kommt die Tat nicht auf. Wir aber gehen
Und laufen nur in Hemden auf die Gasse,
Wie vom Entsetzen aus dem Schlaf geschreckt!

2. Szene.

Platz vor dem Palazzo Cenci.

Die Furien.

Alle drei. Freude! Freude! Freude! Freude!
Dreht euch lustig wie Derwische im Wind!
Hast du die Schlangen weiß wie Kreide?
Wie rot das Blut vom kleinen Dolche rinnt?
Hu! Hu! Hu! entsetzliche Nacht!

1. Furie. Wo soll denn alles weiter hinaus?

Ta scena jest mylnie oznaczona jako II. - Jest to scena IV. I aktu.

2. Fr. Der Liebende ist ums Leben gebracht.
Wir flogen durchs weite stille Haus
Husch husch hin und herum,
Die Leiche lag da, starr und stumm,
Das Mädchen im Blut, das Messer ihr traf,
Wie der Pfaffe wirkt, aber er lag im Schlaf.
3. Fr. Schweigt still, der Morgen wird grauen.
1. Fr. Wer im Blut badet, ist schön zu schauen,
Und Schönheit ist Weibes Macht und Waffe.
Ihr fehlt ein Liebhaber?
2. Fr. Und der Pfaffe?
3. Fr. Es schlägt die Uhr! eins! zwei! drei!
Nicht umsonst geht der Tag vorbei.
Zeigen wir sie dem Bastard hin,
Packt ihn Liebesrasen,
Macht sie zum Mörder. Hi! hi! hi!
Alle. Pst, pst, pst — Bräutigam und Braut,
Wenn man ihnen die Köpfe abhaut.
1. Fr. Pst, pst — jetzt keinen Laut!
Da kommt einer, der uns Freude verspricht. —
Pst, pst! laßt schon nur [illegible]!
Gianni und Cesario in Masken.

Gi. Wie schwarz die Nacht! die Masken jetzt herunter!
Sieh nur, Cesario, am Obelisk —
Sieh dort die schwarzen Schreckgespenster, drei,
Mit blassen Fackeln in den Händen.
Ce. Gehen wir!
Gi. Wart' noch! Wohl sind sie häßlich, doch [illegible],
Sie ziehen sich in den Schatten schon zurück. —
Mir nach! ich muß sie sprechen. Mutter, sagt,
Was tut ihr hier auf dem verklagnen Platz
Zu dreien, die Fackeln in der Hand? Vielleicht
Steht ihr in Diensten einer höheren Macht
Und waltet eures Auftrags, mit Grauen
des Schreckens angetan? Seid ihr erschienen,
Weil es unser künftig Schicksal so gebeut?
Seid ihr gar nur Modelle für den Maler,

Die Farben mich verlachen und die Menschen
durch solcher Traumgestalten Bild verblüffe?
So redet doch!

1. Fr. Sieh her!

2. Fr. Sieh her!

3. Fr. Sieh her!

(Sie zeigen ihm den abgehauenen Kopf der Beatrix.)

Gi. Was seh ich! Habt ihr unter euren Augen
Solch schreckliches Traumgebild? Sieh doch,
Mein Freund! Ein Haupt, ein herrlich schönes,
Schwebt ohne Rückhalt, an des Haares Flechten,
die an der Weiber grauen Händen kleben.
Mich schauert. Wie ein Haupt die großen Augen
Mit frischen Liebesblicken in mich dringen,
Ins tiefste Herz! Wie fühl' ich mich so schwach!
Benimmt mir Ohnmacht meines Blickes Schärfe?
Oder zerflossen die Erscheinungen
Schon wieder in das Nichts der Dunkelheit? (Die Frauen verschwinden)

Ce. Merkwürdig, wie sie schwanden! Sagtest du
nicht, daß sie etwas in den Händen hielten?

Gi. Cesario, du sahst ~~nicht~~ den Kopf?

Ce. Nein.

Gi. Unbegreiflich. O wie höllisch schön
War dieser Kopf! ~~Und weit~~ und was noch sonderbarer,
der Höll' entstammend, hatt' er doch für mich,
Wie von Himmelslicht verklärter Engel,
Güte, Erbarmen. O! sprich nichts zu mir,
Eh' ich, wovon ~~mein~~ Denken überströmt,
Auf Leinwand bannend, der Vergänglichkeit
des Wahrnehmens entrissen.

Ce. Sonderling!

Gi. Leb' wohl! ich gehe in die Einsamkeit. (ab)

Ce. Schaudernd mit deinen Traumtäuschungen! —
Allein was ist das? Menschen treten aus dem
Dort aus dem Haustor und sie tragen etwas,
Mir ekelt — hier der Obelisk verbirgt mich.

Fabrizio und Padre Negri mit dem Leichnam Cencis.

Ne. Den Leichnam legen mitten auf den Platz.

Fa. Ist niemand hier ein Zeuge?

Ne. Keine Seele.

Fa. Jetzt geh' ich, und bis du zu schreien anfängst,
kehr' ich herbei. Die Mutter weckt indessen
das Hausgesinde und mit Fackeln eilt
Alles hieher. (ab)

Ne. Gewalt! Gewalt! Mordio!
Feuer! Mordio!

Ein Bürger (aus seinem Fenster) Wer schreit?

Ne. Gewalt! Gewalt!

Zweiter Bürger (aus dem Fenster) Was lärmt Ihr da?

Ne. Ein Toter liegt am Platz.

Fa. (kommt gelaufen) Was soll das Schreien? Wer ist hier erschlagen?

Ne. Laternen! Lichter! Rettet! Holt Ärzte! (Es kommen Leute mit Laternen)

Fa. Herrgott! mein Vater! mein Vater! mein Vater!
Helft! rettet! Klopft ans Tor, hier bei den Cenci!
O! Cenci liegt in seinem Blut! mein Vater!
Klopft an das Haustor bei den Cenci! Rettet!
Weckt meine Mutter! Totschlag! Mord!

(Lucretia Cenci kommt gelaufen, dann Beatrix, zuletzt Dienerschaft mit Fackeln)

Lu. Ich hörte
die Stimme meines Sohnes, Wehgeschrei,
fast aus dem Schlaf empor —

Ein Bürger. Es ist die Frau
des Toten — Haltet sie zurück!

Lu. Weh! Weh!

Mein Mann hier auf dem Pflaster — tot — o Gott!
Geht, sucht die Mörder! Ach! Tausend Dukaten,
Wer sie entdeckt! Gott! Gott! — O Nacht des Schreckens!
Ach, Tochter! ach! wie arm — wie verwaist! —
Die ihr dasteht, euch alle bitt' ich, seid
der Bluttat Zeugen und verfolgt die Mörder!

La. Mutter! ich sah der Orsini Gesind.
Le. Orsini, sagst du? Ja! gewiß! ~~[illegible]~~ Noch gestern
Begegnete mein Mann dem Kardinal
Mit bittern Worten — O mein armer Mann!
Die Worte hat ihm hier der Dolch vergolten.
Da seht ihr alle diesen Greuel und Frevel,
Ja, schaut nur alle diese schwarze Untat!
Bürger. Das arme Weib! vor Jammer ist sie heiser.
Le. Tochter, du bist erstarrt. Mein armes Kind!
Bürger. Wir tragen auch den Toten schon hinein.
Im Freien wimmernd nach die Käuzchen lachen.
Le. O laßt mich noch hier auf dem Leichnam liegen!
La. Mutter, geh, geh — sonst muß ich dich hinweg.
Bürger. Die armen Leute! Nehmen wir den Toten,
Mit Klagen werden sie die Nacht verwachen. (Alle gehen ins Haus)
Ce. (tritt hinter dem Verließ hervor)
Merkwürdig Schauspiel — und welch schwerer Jammer!
Wie alles sich verhält, begreif' ich nicht.
Mein Denken übergaut, auf andere
Gesichte, hat nicht ~~[illegible]~~ für unerschöpflichen Raum
Betrachtungen. Denn eine einzige
Erscheinung nahm ~~[illegible]~~ den ganzen Sinn gefangen.
Die Tochter — dazu die Mutter schrie sie ~~[illegible]~~ so —
Stand da bewegungslos und hielt gesenkt
Zur Erde Aug' und Fackel, so ein starr
Ein Steinbild der Vergangenheit, auf dessen
Antlitz sich keine Spur der Gegenwart
Mehr spiegeln noch verharren mag. Inmitten
der aufgeregten Klagelaute Menge
die eine schweigend stand, ein hehres Lächeln
Auf ihrem Mund, leibhaftig wie die Strenge

Gerechtigkeit, die du des Toten Blut
In ihrer Schale wägst. Dies Antlitz wird
Mir wohl mein Lebtag im Gewissen leuchten.
Was heute hier vorging, weiß ja bald ganz Rom.

Zweiter Akt.

1. Szene.

Arbeitsraum des Malers Giani.

Giani. Cesario.

Ce. Du hättest alles selbst angesehen, wie ich,
doch gingst du.
Gi. Wunderbar. Doch hör, erschienen
die Heiligen dir nicht im Traume?
Ce. Nein.
Gi. Ich schlief nicht mehr, ich malte. Auf die Leinwand
brachte ich das Antlitz, das in ihren Händen
die Henkersgestalten hielten. Sieh, da hast du's!
Ce. Jesus Maria!
Gi. O! ein Engelsantlitz! —
Doch ist es nur ein Wahn, ein Liebestrank
der betäubt meine Sinne zu umnebeln;
Auf Erden lebt solche Schönheit nicht.
Ce. Und das ist jener Kopf? weißt du's gewiß?
Gi. Ich schuf ihn nicht, ich sah ihn, glaub mir.
Ce. Und wolltest ihn lebend sehn?
Gi. Cesario!
Ce. Was bebst du? Nun, willst du sie lebend schauen?
Gi. Cesario!
Ce. So komm! Doch das Orsini-
Gewand verbirg in einem Domino
Und wir leihn einen Mantel ohne Wappen.
Gi. Das ist nicht möglich.
Ce. Komm und schau selbst!

2. Szene.

Kirchenplatz.

Die Frauen.

1. Fr. Nur bei Nacht umschwärmt der Tod den Sumpf.
Was trägst du heut für einen Kram?
2. Fr. Einen Strumpf.
Und du? und du?

3. Fr. Katzendrom,

Schlottert um die Kirchen schwarz und warm. —
Einen Pfennig, Herr, einen Pfennig. Gott vergelt's!
1. Fr. Ich bracht' Nachtkerzen in meinem Pelz,
Der Küster, wie dumm!
Wollt' sie uns die Lichter herum.
In den Kerzen ist Menschenschmeer,
Weil die Pest wächst's um die Runde her.
2. Fr. Ist's zum Totenamt noch lang?
1. Fr. O bang, o bang
Tönt die Glocke — tönt die Glocke.
Schon sitzen sie da im schwarzen Rocke
Und trüglichen Zähren
In allen Ehren
Und neigen den Kopf und beugen den Nacken.
Es wird sie zwacken!
Der Nacken schmerzt, der Kopf wird fallen
Ihnen allen. —
Hört die Glocken hallen!
3. Fr. Husch! Sitzt doch der Fledermann,
Fahr' zum Friedhof nur hinaus!
Als Bettlerinnen hingestellt,
Harren wir an dem Leichenfeld,
Daß des Vatermörders Geld
Für uns aufs Grab herunterfällt.
Alle. Husch! Husch! Husch! auf den Bühl!
Das Gewitter naht — wie schwül! wie schwül! (verschwinden)

Giani und Cesario kommen

Gi. Siehst du die ekelhaften Bettlerinnen,
Gehüllt in morschen Lumpen? Sie erzählen
Die Furien der Nacht mir im Gedächtnis.
Ce. Wenden wir hin zur Seite! Drüben stehen
bereits die Stühle für ~~[illegible]~~ die tote Richterschaft,
Daß sie den Frauen, die dem Sarge folgen,
Mit tiefgeneigtem Haupte Dank bezeugen.
Gi. Traurige Pflicht und schwergeübte Sitte!
Doch wie hängt das mit meinen heimlichen
Gedanken zusammen, das du zeigen solltest?

Ce. Ein Weilchen noch Geduld! Schon sammelt sich
Die Menge. Birg die Augen mit dem Mantel,
Man kennt dich als den Maler der Orsini,
Das kann dir Unheil bringen. Halt dich still!

Lucrezia und Beatrix Cenci kommen und nehmen auf den Stühlen Platz. Neben ihnen Fabricio mit seinen Freunden. Der Leichenzug beginnt sich zu bewegen.

Gi. Was seh' ich! Ist's ein Traum? Cesario,
Sie ist's!

Ce. Nun nimm den Mantel von den Schultern!

Gi. Lass mich! Bei Gott, es haben meine Augen
Für alle Ewigkeit ein Ziel gefunden
Und entzünden sich mit neuem Fühlen
Schon von der Jungfrau unerschöpfter Schöne.
Das Zwiegespräch sei fortan mein Geschäft!
Wie heißt sie? – Oder nein! Sag keinen Namen!
Schon hab' ich einen Namen ihr gegeben,
Wie ihn die Welt nicht kennt. Fürwahr, kein Mensch
Vermöcht' hienieden sie zu nennen, höchstens
In Träumen — —

Ce. Menge dich, gib acht, Giani,
Nicht in den Leichenzug.

Gi. Hör nur! Ich dachte mir —
Und eine Frage, als Gedanke, bloß
Geschaffen, sandt' ich zu ihr mit den Augen,
Und sie erwiderte, ihr Haupt mir neigend,
Mich auch verwundert anschaut — als wäre
Die Stimme meiner Augen hingelangt
Zu ihr und hätt' es ihr schon abgeschmeichelt,
Mir Abend zu begegnen. Himmlische!

Ce. Der Leichenzug kommt in Verwirrung. Giani!
Wahnsinniger! Reiß dich nicht los!

1. Bürger. Welch ein
Gedränge! Cencis Frau wankt auf dem Stuhle.

2. Bürger. Seht, Blut entströmt dem Leichnam.

1. Bürger. Was bedeutet's?

2. Bürger. Der Tote selbst verrät da seinen Mörder.

Ce. Gianni! Wir gehen, hier ist nicht gut weilen.

Gi. Woher? – was du nicht sagst! – Was sie mir verheißt,
Welch Gefahr nur droht? – Sieh einmal her!
Auch nicht ein Hauch von Angst regt sich im Haar
An meinem Nacken. Schau sie doch nur an!
Ein Zypresse(?), in Trauer so erstarrt,
Daß sich kein Wind getraut, sie zu bewegen.
Ce. Gianni, du enthüllst dich ganz, der Sohn
des Toten greift nach dir. (Fabricio tritt zu Gianni heran und greift nach ihm)

Gi. Laß mich!

Fa. Verwegener!

Das Blut selbst klagt dich an. Sieh den Orsini,
Auf den des Leichnams Blut hinströmend wies.
Gi. Was will der blasse Mensch von mir?

Fa. Du bist

Der Täter! und du kamst zur Leichenfeier?
Ich hab's vorhergesagt, daß in der Menge
Sich ein Orsini birgt, Zeuge oder Mörder.
Gi. Ich bin nicht der, nach jenem(?) – wer bist du?
Fa. Was fragst du, Mensch? Ich bin des Toten Sohn.
Gi. So steck' die Waffe wieder ein, denn ich
Will niemals Feind dir sein.

Ce. Er ist von Siena.

Gianni, was sprichst du! – Nein, er ist von Siena. –
Canni(?), auch ich strebt'(?) deinem Rasieri(?)
Zu dienen, ich auch bin von den Orsini.
Fa. Ihr Verbrecher(?) zahlt nun für des Vaters Blut. (ficht mit Cesario, der fällt)
Ce. Gianni, ich sterbe – ach, ich sterbe – sei
Mein Rächer! (stirbt)

Gi. Teuerer Cesario!

Was tat ich – Gott! (zu Fabricio) Setz dich zur Wehr!
(Sie fechten. Beatrice eilt herbei) Be. Haltet!
Auf meiner Schwelle liegt schon Blut genug.
Fa. Schweig, Verruchte(?)!

Be. Vergebt uns, Herr, und ~~geht~~ nehmt
Mit Euch des Freundes Hülle und verlaßt
So schnell es geht, die unheilvolle Stätte.

Gi. Die Stätte?
Be. Geht!
Gi. Die unheilvolle Stätte?
Be. Geht! dieser armen Sarg kommt sonst nicht weiter.
Gi. So schicke mich der Sarg hinweg, nicht Ihr!
Be. Särge gebieten nicht, gehorchen bloß —
Gi. Ich wird gehorsam vor dem Sarg mich beugen.
Be. Schwester! mein Dagegen soll ihm Antwort geben —
Gi. der Schwester stelle meinen Tod anheim!
Be. O schamlos bin ich! hör' im Trauerkleide,
Was ich in keinem hören sollte. — Jüngling!
Geht! dieses Haus ist deshalb übervoll,
Geht! nehmt den traurigen Zypressenzweig
Und legt auf Eures Freundes starre Hülle
Den letzten Schmuck! Lebt wohl! — Fabricius,
Geleite mich zum schwarzen Sitz zurück!
Gi. Ich kann nicht sprechen, denken nicht, nicht fühlen.
Cesario! du hast mir diese Reise
Mit deinem Tod erkauft, du Unglückseliger! —
Mitbürger! helft die Leiche heim mir tragen!

2. Szene.

Palazzo Cenci.

Padre Negri allein.

Durch Trauer wird das Herz für Lieb' empfänglich;
Jetzt ist es Zeit, wo weinend vom Begräbnis
Sie heimkommt. Endlich will ich mich ihr zeigen,
So wie ich bin. Wenn noch die ganze Nacht
Vom Schreckgeheul der Glocken widerhallte,
Will ich mit heimlich brennendem Geflüster
Sie angehn — aber widersetzt sie sich, töten! —
Doch nein! ich könnte leben, könnte hoffen.
Mit dem Brautschein meiner Zärtlichkeit!
Mein Leben lang schritt ich durch Schmutz, Verachtung,
Elend — es klebt die Spur so manches Schicksals
Mir am Gesicht. Ich, Bastard, Pfaffensohn
Und selber Pfaffe, griff auch nach dem Pinsel
Und baute manche Schönheit auf die Leinwand;

Ta scena jest mylnie oznaczona jako II.
Jest to scena III. aktu II.

Doch jedes Weib, das ich hinmalte, schien
Mir meinen Gram mich zu verachten, grinste:
„Wär' ich lebendig, wollt' ich auf dich spein!"
Zerrissen hab' ich die Schandbilder, will
Jetzt warmen Leib verkosten und mit Werken
Der Liebe Taumel malen. (Beatrice kommt)

Be. Sagt, ~~nicht~~ wie geht's
~~Mit~~ Es der ohnmächt'gen Mutter?

Ne. Schon zu sich
Gekommen.

Be. Trost ihr zuzusprechen geh' ich.

Ne. Euer Anblick regt sie auf.

Be. Sagt. ~~[illegible]~~ ihr: schreckt sie.

Ne. Signora! wer möcht' Euer Bild erschrecken!
Doch Eurer Mutter Zustand ist entsetzlich.
Wie Schwefel gelb, und heulend wie der Sturm,
Schleudert sie Fluch um Flüche, bricht mit den Fingern
Silbergrün, zerschmettert ihr Arzneiglas
In tausend Splitter. Als ihr „Teure Mutter"
Sie ansprach, fällt' sie ihr am Hals und würgt' ihr
Und schrie: „Verflucht der Tag, der dich geboren!"

Be. Sagt mir, mein Vater, soll's in ~~unserem~~ unsrem Hause
Also zugehen bis zum Weltenende?
In unserem Innern nur der Jammer wohnen?

Ne. Wenn nicht für einen neuen Wunsch, Signora,
Eu'r Herz entbrennt, so wird nur das Gewissen
Mit wachsender Gewalt Eu'r Inneres nagen.

Be. Welch ein Verlangen könnt' ich nähren?

Ne. Liebe!

Be. Wer scheute nicht zurück vor meinem Wesen!

Ne. Keiner, der Euch, Signora, kennt, in Eurem
Verborgnen Tugend noch zu finden weiß.
Wär' nicht mein Höcker, hätte die Natur
Den Leib ach! meiner Seele angeglichen
Schwör' ich zu, daß geweihteste von den Sinnen
Die Liebe ihren ersten Antrieb nimmt,
Der dann Gefühl vom Stofflichen befreit

Und Weiblichkeit und Seele göttlich eint. —
O wäre meine runzelvolle Stirn
Glatt wie des ersten besten Fants, der nie
Glut oder Leidenschaft gefühlt; hätt' ich
noch Zweifel drob, daß jedes Frauenzimmer,
In Eigenliebe und Eitelkeit befangen,
zufrieden ist, wenn diese Seifenbläser
Ein Lüftle sich zu Herzensdiensten beut;
Wüßt' ich nicht längst schon, daß die Weiber alle
Auf Kleider schauen, Federschmuck und Schuhe —
Ich stecke in der Kutte, gehe barfuß —;
Ja, wär' das alles anders als ich sagte
Und als es ist — Signora, glaubt mir, doch
Lacht mich nicht aus, wenn ich es Euch gestehe!
Dann dürft' ich wähnen, daß nur meine Liebe
begreifen Euch und Euch erretten kann. —
Lacht nur, ich bin zu bucklig; was ich äußre,
Ist kein Entschluß, der in die Wage fiele.
Be. Sprecht nur! mich fesselt Euer Gedankengang.
Ne. Amor — ist das [illegible] Euch ~~und~~ Phantasie!
Daß er die Menschen zu einander kuppelt,
braucht's keiner Ähnlichkeit, im Gegenteil:
Er bildet eine Einheit aus Kontrasten, —
Wie jenes sonderbare Zwitterwesen,
Platos Androgynos.
Be. O Liebe! Liebe!
Ne. Ihr seufzt! wie Tauperlen unruhig
auf ~~die~~ bewegten Blüten beben, schimmern
Jetzt Eure Thränen, ~~da~~ in die Erde tauchen
die Augen weit geöffnet, glühend begehrlich.
Nein, solche Augen schauen nicht, sie schaffen
Sich ihre eigenen Bilder, sehen auf sie,
Von Mitleid oder Vorliebe ergriffen.
(beiseite) Bis jetzt hielt sie der Natur als Gefangene,
Sie kennt noch niemand.
Be. Werdet Ihr mich, Pater,
verraten?
Ne. Nein, ~~das~~ kann ich Euch beschwören.
Be. So küßt das Kreuz — hier, wo der Fleck ist, hier.

Ne. ~~Auf~~ bei diesem Kreuz und ~~auf die~~ bei der Hölle —

Bl. Schwört

bei mir! ich bin mehr fürchterlicher als die Hölle.

Ne. Ich schwör's bei Euren Reizen, Euren Augen —

Bl. Ich liebe —

Ne. Sprecht nicht weiter!

Bl. Also wißt Ihr's?

Ihr saht, wie ich vor ihm stand — wart zugegen.
Er, ganz in mich versunken, er ließ das Eisen,
Das blutige, fallen. Geht und sucht ihn, Vater!
Und sagt ihm all und jedes, wie ich's selbst,
Wenn er mich rein und unbescholten ~~[illegible]~~ fände,
Mit meinen Lippen bebend ihm erzählte.
Geht, sucht ihn — daß ich den Vater schlug,
Sagt ihm und schaut ihn an, und schreibt ins Herz Euch,
Was seine schwarzen Augen Euch erwidern,
Das ist für mich Gericht und Straf' und Tod!
Allein, wenn ~~er's nicht~~ glaubet, so kehrt her —
Es ist ein armer Mensch — und auf dem Wege
Kauft Gift für mich! — ~~[illegible]~~ fragt aber er, warum
~~[illegible]~~ den Vater ich getötet, sagt ihm denn,
Daß ich in meiner Ahnung Jahre lange schon
Für ihn allein verlodernd, ihm die Treue
Verteidigt und ~~erkauft des Leibes Keuschheit~~ durch solches Feuers Opfer
Erkauft des Leibes Keuschheit. Geht, sagt alles!
Denn ob ich freilich keine Hoffnung hege,
Verrucht, blutüberströmt, entsetzenstarrend,
Ach keine Hoffnung! — will ich doch nicht früher
Sterben, bis er, er, herzlos, mich verurteilt.

Ne. Wer ist der Mensch?

Bl. Ich sah ihn einmal nur,
Weiß seinen Namen nicht.

Ne. Wie kenn' ich ihn?

Bl. Fragt nur nach zweien, die heute beim Begräbnis
des Vaters gleichzeitig die Degen zogen.
Einer ist tot, den andern liebe ich.
Vater, wenn er Euch nicht glaubt, daß ich
die Blutschuld trage, vor mein Fenster denn
Geleitet ihn, ich werd' ihn überzeugen,
Daß niemand mir in Liebe nahen darf. (ab) ×

Ne. Welch Götterfeuer, diese Liebesbrunst
Der Fürstbaum! – Was tun? ~~[illegible]~~ – für mich
Ihr Leib, doch ihre Seele für den Teufel! ~~(Fabricio kommt)~~
(Fabricio kommt) Fa. Wo sind die Frauen?
Ne. In den Zimmern.
Fa. Gnaden!
Ist diese Nacht nicht wie ein wüster Traum,
Das Haus so öd?
Ne. So will's der Lauf der Dinge,
Die Eltern müssen vor den Kindern sterben.
Fa. Als wir am Grabe standen und der Sarg schon
Hinabgesenkt war, musst' ich eine Handvoll
Erde nachwerfen: Schwarzes Blut quoll da
Aus meiner Hand, wie einer Blüte Schaum,
Die rote Tücher wächst. Ha!
Ne. Einbildung.
Fa. Was sagt Ihr zu den Frauen?
Ne. Wahngestalten.
Fa. Schwester und Mutter sind zum mindesten ruhig.
Ne. Wenn sie nur schwiegen –
Fa. Fürchtet Ihr vielleicht?
Ne. Beobachtet! es birgt eure Schwester
Ein eigen Phänomen. Der Frevel lastet
Auf ihr zu schwer, voll Unrast möchte sie
Ihn von sich schütteln, tut es auch, sobald
Gelegenheit ~~sich trifft~~ und – den Verbrauchten.
~~Beobachtet sie! nicht die Bluttat ist's,~~
~~Was sie verabscheut: Zwang, Verstellung~~
~~Widert sie an.~~
Denn nicht die ~~Bluttat~~ ist's, was sie verabscheut,
~~Zwang und Verstellung~~
Ein Greuel ist der Zwang ihr, die Verstellung.
Ich merkt' es, wie sie den Mund auftat: Sie fürchtet!
Fa. Was sagt Ihr!
Ne. Auf dem Spiel steht alles. Hört nur!
Heut' sah sie einen, der wird uns verderben.
Sie schämt sich nicht, sagt frei, dass sie ihn liebt.
Treuherzig mögt Ihr's heißen. Immerhin –
Dergleichen pflegt ein junges unschuldiges
Mädchen nicht zu gestehen. Mir schwant nichts Gutes,

Wenn ihr der Sünde stolzes Selbstbewußtsein
Nur in ihr weckt. Seht! Das Gefühl der Liebe
Gibt sich errötend kund, ihr Antlitz starrt
In trotziger Blässe.

F. Fort mit ihr! ins Kloster!

Ne. Prächtig! Ins Kloster, ja, ins Kloster muß sie,
Ich wüßte keinen bessern Rat. Montorio,
Da ist ein Kloster, steht in meiner Hut,
Dort soll sie hin, und sei's mit Gewalt!
Fa. Wir wollen mit der Mutter sprechen. Kommt!

4. Szene.

Hof im Palazzo Cenci.

Die Furien.

1. F. Schwül! schwül! schwül! schwül!
Sonne sticht, im Zwinger ist's kühl.
Jeder Zweifel macht hier Blut.
Dort im Brunnen glitzert die Flut:
Bin – din – hört ihr: din – dan – din – din,
Der Vater ist hin, der Vater ist hin!
So weint der Brunnen Tag und Nacht. –
Was hast du gemacht?

2. F. Eine weiße Taube umgebracht,
Macht die Wangen schön und rot.

1. F. Schlohweiß, schlohweiß –
Das Blut so heiß,
Die Taube tot.
Vogelblut schminkt Wangen rot. –
Was erwarten wir, Geschwister?

3. F. Sie kommt hierher, in des Zwingers Düster
Die Wäsche waschen.

2. F. Waschen! waschen!
Die Mutter? die Tochter? wen sollen wir haschen?

1. F. Pst – pst – horch: das Haus ist leer –
Mit den blutigen Linnen kommt sie her
In den dunkeln Zwingerschacht! in die Ecken!
Mag sich die Hausfrau rühren und recken!

Alle. O Grauen! Grauen! Grauen!
Schön ist sie im Gang zu schauen,
Kommt her mit vollen Händen.
Wird stöhnen und schreien und zittern und wachen. (entschwinden mit Geächze)

Lucrezia Cenci und Beatrice.

Lu. Vernahmst du dies Stöhnen?
Be. Der Brunnen gluckst.
Lu. Sieh nur! ein blutend Täubchen schwimmt im Wasser.
Be. Mutter, hör' auf! Dein Sinn ist überreizt,
Sieht Schrecken überall.
Lu. Reich' mir das Bündel;
das muss gewaschen werden. Aber du
Stellst dich ans Tor, und wenn sich jemand naht,
Warnst du mit lautem Schrei. Denn niemand darf
Uns überraschen.
Be. Schande dieser Angst.
Lu. Du willst wohl aufs Schaffott? – Gib mir die Wäsche!
Wo ist des Knaben Hemdchen?
Be. Dort. – o Grauen!
Lu. Schau' nur das viele Blut um Christi willen!
Hat aber der geblutet! – Kommt nicht wer?
Be. Leer ist die Gasse in der Mittagsstunde.
Lu. Ich hör' etwas. Bst – bst – wie wenn uns jemand
durch Zischen schweigen hieße.
Be. Zikaden schwirren.
Lu. Zikaden?
Be. Wie! gehst du denn nur?
Ich werd' es nicht ansehen, lieber sterben.
Lu. Du stirbst, Unselige, stirbst grauenvoll,
Stolzes Geschöpf!
Be. Und so ist's recht.
Lu. Verrucht!
Der Tod ein roter Abgrund. Hu!
Be. Ein Fenster.
Lu. Dringt unser Blick der Augen nach dem Tod
In ihr geheimstes Innere, kann er mehr
Erschauen als dich däucht. – Jetzt häng' die Wäsche

Zum Fenster auf — die Hände die Handschuh gleich
Dort an das Kreuz!

Ne. O Grauen! Haus des Wahnsinns! —

Mutter! hilf! Mein Tochter nicht! (öffnet das Tor und läuft hinaus)

Lu. Gewalt! Gewalt!

Fabricio! Negri! Negri! — Meine Tochter!

Fabricio und Negri stürzen herein

Fa. Was ist geschehen?

Lu. O die Verfluchte! läuft!

Das Tor ist auf. Ihr nach! O die Verfluchte!
Bringt sie mir her, lebendig oder tot!
Sie ist entflohen und trägt das Blut mit fort.

Fa. Mutter! man sieht sie nicht mehr auf der Gasse.
Wo such ich sie jetzt?

Lu. Ach! die hat mir Ruhe
Und Schlaf entführt.

Ne. Halt! es muss doch jemand
gesehen haben, wo sie hinging.

Fa. Negri?

Ne. Geht eure Schwester suchen! O! mein Rat
War klug, ins Kloster sie zu tun. Jetzt könnt ihr
Ganz Rom durchsuchen. — Aber ihr, Signora,
Geht beten! (Lucretia und Fabricio ab) Teufel! Soll an Euch auch ich
Mit dieser schwarzen Brut verderben? — Nein!
Ich zeig' es an, so hab' ich mich gewarnt.

5. Szene.

Klostergarten.

Pater Anselmo mit Graben beschäftigt. Giana.

Gi: O Hirten Vater, die entfleischten Hände
Ein Gesicht, vom Leid gebräunt, und meine Augen
Ertranken ganz in dieses Gesichts Auge
Wie in ein Meer unendlicher Entzückung.

An. Ich höre zu, sprich weiter. Denk' ich gleich

An meinen Blumenzwiebeln in der Erde,
Aus denen Grab der Sonne Lebenshauch
Die wunderbaren Farbenengel lockt,
Hab' ich doch auch für dich Gehör genug,
Feuriger Knabe. Drum erzähle weiter!
Der Kopf war, sagtest du, so schön, daß du ~~ihn~~ dir
Ihn merktest und gleich auf die Leinwand ~~[illegible]~~ bannteſt.
Und dann erblicktest du dein Bild leibhaftig?
Merkwürdig, aber möglich. Bring dein Bild mir,
Ich will es sehn. Gern denk' Geheimnissen
Ich nach, wie sie das Leben birgt, besonders
den Schwungvollen — bring das Bild mir her! (Giani geht)
Man darf nicht streiten mit der Jugend, muß,
Eingehend auf ihr Denken, ihr Vertrauen
Gewinnen, so bekommt die feurige
Man in die Hand, sie mählich abzukühlen.
Will sich das Alter seine beste Waffe
Nicht rauben, muß es seinen Lehrbrauch
Aufsparen, bis die rechte Zeit gekommen. —
Wer klopft da von der Straße an die Pforte?
Was seh' ich! eine Dame, und in Trauer. (Beatrix tritt ein)
Be. Ein Verfolger! Öffnet — Gott vergelt's!
Nur einen Augenblick, o guter Vater,
Gestattet, hier in Eurem Garten mich
Zu flüchten, ach nur einen Augenblick.
An. Signora!
Be. Und Ihr seid allein?
An. Ich weile
An diesem Ort allein, mit mir ein Maler,
Ein Jüngling zwar, doch taktvoll und verschwiegen.
Be. Vermögt Ihr, Vater, bis zum Abend mich
(Zu bergen, bei Euch) daß nur Ihr es wüßtet?
An. Dem ich gemeint, der Maler kommt, Signora,
In meiner Hütte. Wünscht Ihr von ihm nicht
Gesehen zu werden, dort die Taxusbüsche
Verbergen Euch. Ist dann der Jüngling fort,
Gab' ich Euch Zuflucht, und, was mehr ~~[illegible]~~ wohl wert,
Als Greises Rat. Ihr scheint ihn zu bedürfen —
Das Zittern, diese Unrast, zum Erbarmen! —
Ich hör' ihn kommen, darum geht! (Beatrix ab, er gräbt weiter) Unmöglich
muß ich den Maler zu entfernen trachten. (Giani kommt mit einem Bilde)
Gi. Schau sie dir an!
An. Was ist das! Gott!
Gi. Du kennst sie? —

Was suchst du dich nach allen Seiten um?
Haben Gespenster sie auch dir gezeigt?
Die suchen wann hier?
An: Mensch, nicht so laut!
Das Bildnis ähnelt —
Gi: In den Tod für sie!
An: Erwartetest du heut' hier jemand, Sohn? —
Trag' jetzt dies Bild zurück in deine Zelle,
Und wenn der Tag auch heiß, geh, mach' Bewegung!
Du hast wohl Fieber? — Such' den Kardinal auf,
Das mußt du öfters tun und darfst paternum
Amorem nicht beleidigen — verstehst du?
Dergleichen Dinge sagt man auf lateinisch,
Denn ist die tote Sprache für die Ohren.
Gi: Ihr möchtet los mich werden? Schwere Mühe!
Wenn ein Verliebter sein hartnäckig in sich
Verschlossen ~~es~~ Geheimnis endlich ~~kund~~
Zu geben sich entschloß, dann hängt er wie
Ein Efeu ~~sich mit~~ tausend Blättern fest
An den Vertrauten, ist nicht loszubringen. —
Vater, ich liebe! seit dem ersten Blick,
Liebe zum Wahnsinn ~~bis~~ und ~~[illegible]~~ zur Verzweiflung,
Und ~~[illegible]~~ liebe doch vernünftig, denn sie ~~ist~~ muß
Aus Tausenden die schönste sein und reinste.
Als Gott die Sonne schuf, dacht' er an Sie;
Und wie des Regenbogens Farbenwunder,
Entstand aus seinem Lichtgedanken sie,
Der Sonne Seele ward zu ihrer Seele.
Denk' ich an sie, geht mir der Atem ~~aus~~,
Bin wie ein Mensch, der träumt, er fliege, bald
Däucht ihm das Firmament zu enge, bald
Sein Mut zu schwach.
An: Weiß sie, daß du sie liebst?
Gi: Nur einmal hab' ich sie gesehen —
An: Wann?
Gi: [illegible]
An: Wo?
Gi: Beim Begräbnis ihres Vaters.
An: Wessen?
Gi: Cencis. (Beatrix tritt hervor)
Be: Du rufst einen furchtbaren Geist.
An: Ihr habt den Alten hintergangen beide.
Ein Stelldichein in seinem Garten —
Be: Ruhig! —
Von diesem bleichen Antlitz seine Seele
Jetzt abzulesen muß ich schwer mich mühen.

Stablerin

Dann geht, Pater, geht! — Wir kennen uns,
denn seine Schwester bin ich. (Zu Giani) Heißt Ihr ihn gehn!
Gi. Vater, mein guter Vater,* geht! jetzt ~~könnt~~
Ihr leicht gefährlich werden.
An. Wie? Gewalt?
Gi. Scher' dich zum Teufel, tauber alter Tor! (stößt ihn ins Kloster hinein)
Warum, Signora, drücken Eure Hände
Euer Haar und decken Eure Augen zu?
Was bebt Euer Mund? was zieht Ihr Euch zurück,
Wie eine Nymphe, die zur Flucht sich wendet,
Und schreitet dennoch, zwar unsicher, vorwärts?
O redet —
Be. Hör'! ich weiß nicht, wer du bist.
Jedoch von deinen Händen möcht' ich sterben,
Von deinen Augen möcht' verbrannt ich werden,
Vor deinem (reinem) Herzen Gnade finden.
Jetzt einen Dolch her! schnell!
Gi. Ich einen Dolch?
Was sprichst du? Her, was sprichst du?! — Sprich, wie ich
Auf meinen Knieen flehe, daß du lebest,
Daß mir aus deiner Hand du Leben spendest,
Daß du mir deiner Augen Himmel schenkest.
Ein Wort von dir gibt mir Unsterblichkeit.
Be. Unsterblichkeit?! — ~~mit~~ den Tod nur kann ich geben.
Gi. Deinem Geliebten?
Be. So ist's, dem Geliebten.
Gi. Ich liebe dich und sterben will ich.
Be. Fluch
Hinweg — du weißt nicht — weißt nicht, was geschehen.
Cenci erwacht — ich —
Gi. Pater Anselmo!
Be. Ruf' nicht — den Vater habe ich getötet —
der Jungfrau Ehre — ha!
Gi. Pater Anselmo! (Anselmo kommt)
Nehmt diese Tote! — Ich hol' einen Sarg —
Zwei Särge — nein — nur einen, ~~[illegible]~~ doch geräumig.

Dritter Akt.

1. Szene.

Straße.

Bürger.

1. B. Herr Pamphilio, was gibt's Neues?

2. B. Ein gewaltiges Verbrechen, die Cenci haben ihren Vater erschlagen. Heute Nacht sind die Mutter, der Sohn und ein Kind eingezogen worden, aber die Tochter ist entflohen.
1. B. Unerhört! Wer hat ~~es angez~~ die Anzeige gemacht?
2. B. Ein Geistlicher, er heißt Negri.
1. B. Wann wird Gericht gehalten?
2. B. Das weiß man noch nicht.
1. B. Aber ich sage dir, dahinter steckt nur der Haß der Orsini gegen die Colonnas und kein Verbrechen. Das ist nur ein Vorwand. Cenci war die rechte Hand des Teufelskerls Colonna.
3. B. Ein Verbrechen, Herr [illegible], ein Verbrechen, und [illegible] über die Jugend! Die Häscher fanden das Bett mit Blut besudelt und ~~[illegible]~~ unter dem Bett einen Dolch.
4. B. Ist's wahr?
2. B. Und an der Wand war eine blutige Hand, so wahr mir Gott helfe, alle fünf Finger auf der Wand abgemalt.
1. B. Nicht möglich.
2. B. Offenbar erfaßte einen von den Mördern Schwindel und darum hielt er ~~[illegible]~~ sich an der Wand fest. Jetzt sammelt sich das Volk und rennt ins Haus hin, wo die blutige ausgespreizte Hand wie eine Fledermaus das Auge erschreckt.
1. B. Und das Volk hat die Mörder nicht ~~gerissen~~?
2. B. Die Verhaftung fand in der Nacht statt, niemand wußte von der Sache, alles ~~ging~~ ganz ruhig vor sich.
1. B. Komm mit und erzähl es meiner Frau mit allen Einzelheiten bei einem bescheidenen Imbiß und einer Flasche Chianti. Ist das aber merkwürdig! Den Vater haben sie erschlagen. Ich staune, wie Leute auf so etwas verfallen konnten.

2. Szene.

Klosterzelle.

Anselmo. Beatrice.

An. Ihr seid so müde, nun kommt Schlaf,
Kämpft länger nicht dagegen! So ist's immer:
Aufs überreizte Fieber folgt der Schauer.
Hier ist ein Lager, hart wohl, aber ruhig.
Ich wünsche euch ~~[illegible]~~ heitere, gute Träume.
Be. Kehrt er zurück, so weckt mich!
An. Schlaft nur ruhig!
Schlafet euch die Lange. Gute Nacht! (ab)
Be. Ich fürchte mich nicht mehr. Herr Jesu Christ,
Wach' über mich! Die Augen kleben mir,
Als wäre an den Wimpern dickes Blut.
(Schläft ein. Der Schatten Francesco Cencis erscheint)

Der Geist. Nicht in feuchtes Gut,
Im schweren erstickenden Brodem von Blut,
Vom Morde rot, vom Morde rot!
Wenn sie erwacht, ist bald sie tot.
Der Satan freut sich dieser Stund',
Der Tote entsteigt seinem Sarg,
Braust um sich wie ein wütender Hund,
Beißt stark, beißt ins Mark.
Ihn drückt der Satan, ha! ha! ha! —
Der Vater, der Vater, der Vatersünde.
Hekate, zu langem Schlaf naht die Zeit;
Jetzt auf und komm mit! es ist nicht weit (ab. Beatrice folgt ihm. Kurz darauf kommen Padre Anselmo und Giani.)

An. Mein Sohn, hier schläft sie. Willst du frei sie wissen,
So führe sie durchs Gartenpförtchen weg!
Die Häscher nahen, den Leichnam zu beschauen,
Ich muß sie in die Gruft hinab geleiten.
Gi. Padre, das Bett steht leer.
An. Es kann nicht sein.
Verschlossen ist die Tür, den Schlüssel hab' ich.
Gi. Doch sie ist fort.
An. Die Häscher zogen schon,
muß öffnen gehn.
Gi. Ich wollte mich mit ihr
Vergiften. Nicht der Henker soll sie haben. —
Padre! Verräter! Ihr habt sie versteckt!
Stimmen von außen. Macht auf! Justitia!
Gi. Laßt Ihr sie ihnen,
Ist's euer Tod! (schwingt einen Dolch)
Stimme. Auf! auf!
An. Laß mich, es wartet
Die heil'ge Inquisition.
Gi. Bei allen
Teufeln! Heraus damit! wo ist sie, wo?
Denn sonst, bei Gott, durchbohrt euch dieser Dolch.
An. Gewalt! Gewalt!
Gi. Schweigt doch! um Christi willen —
bekennt! sonst, eh' sie die Tür erbrechen,
Seid Ihr für immer still.
An. Mein Gott! was kann
Ich dir erwidern? — sie ist fort — entflohen —
Im Fluß ertrunken —
Gi. (wirft ihn zu Boden) Teufel!
An. Hilfe! Hilfe!

Die Tür wird erbrochen. Es treten herein: der Inquisitor, ~~[illegible]~~ Padre Negri, Don Lucentio und Häscher.

Inqu. Im Namen des Erlösers! was geschieht da?
Gewalttat! Helft ihr wieder auf die Beine! —
Padre, warum habt Ihr nicht gleich geöffnet?
Wer sträubt sich gegen das Gesetz?
An. Mein Alter,
Mein hohes Alter, Monsignore. Gicht
~~[illegible]~~ Hemmt mir die Füße. Drum zum Beistand rief ich
Den Maler, der hier nebenan arbeitet.
Die musstet Ihr denn warten, bis er kam.
Inqu. Jetzt, Padre, führt uns in die Gruft hinunter,
Wo man die Leiche heute beigesetzt.
Wir wollen des Verbrechens Gegenstand
beschauen und mit der Anzeige vergleichen.
Gi: Wer ist der Angeber?
Inqu. Verwegene Frage!
Da steht er: Padre Negri.
Gi. Hör' ich recht?
Mein Bruder — mein verruchter Bruder — Gino —
Ne. Ja — kam in meine Arme, Gianni!
Gi: (zuckt ihn mit Gebärde) Schuft! (ab)
Inqu. Padre! die Schlüssel nehmt und geht voran.

3. Szene.

Kellergewölbe der Kirche.

Der Geist tritt ein, hinter ihm Beatrice, wie schlafend.

Geist. Bette den Sarg mir, sonst ~~schlaf' ich nicht~~ ~~[illegible]~~ kann ich nicht schlafen,
Doch wisch' die Hände ab — hier ~~[illegible]~~ steht mein Sarg. (Beatrice ~~[illegible]~~ macht den Sarg zurecht)
Gut Nacht! und decke mich jetzt zu — für immer.
O wie hier kalt ist! — Tochter, gute Nacht —
Lange und letzte, (ew'ge) finstere Nacht. (legt sich in den Sarg, Beatrice hebt die Decke auf)
Be. (erwacht) Wo bin ich? träum' ich? wo geriet ich hin?
Von selbst kam ich nicht her, ein bleich Gespenst
Wies mir den Weg. O wär's ein Traum, daß ich
Mit eigner Hand den Toten hier im Sarg
Gebettet? — Ha! Jesus Maria! war
Ich scheintot — ward begraben — jetzt erwach' ich —
Werde vor Hunger meine Hände ~~nagen~~,
Die blutbespritzten Hände! — O entsetzlich! —
Öffnet euch, Särge, einer nach dem andern,
Ich weiß nicht, welcher meiner ist, welcher leer.
Doch Ahnung läßt mich einen Sarg erkennen,
Durch seine Fugen dringt ~~[illegible]~~ in das Auge

Brennende Lohe, ✝✝ Stöhnen ~~an~~ mein Ohr. —
Wer ruft mir? Ha! kommt, rettet mich geschwind!

~~[illegible]~~ Anselmo, der Inquisitor, Lucentio, Negri und Häscher kommen.

Inqu. ~~Tragt nur die Leuchte~~ Fackeln, die Leuchte tragt ~~vor~~ ~~[illegible]~~ uns —
Be. Fackeln!
An. Unsel'ge, still!
Inqu. Was ist? wer hat da
die Fackel ausgelöscht?
An. Der Luftzug dringt
Zur offenen Tür herein und löscht die Leuchte.
(beiseite zu Beatrice) Hinter den Särgen dort bergt Euch, Signora!
Inqu. Was flüsterst du?
An. Ich sprach in der Gruft
Ein Paternoster. (zu Beatrice) Rasch verbergt Euch! Gleich
Kommt man mit Licht. Die Eurigen sind schon
Verhaftet — angezeigt hat es ein Fremder —
Er kommt hier —
Inqu. Mit wem sprecht Ihr?
An. Monsignore,
Des Alters Fehler — alte Leute halten
Oft Zwiesprach mit sich selbst — (beiseite) Unglückliche!
Mein armer Maler stirbt, wenn er erfährt —
Be. Er ist hier?
An. Nein.
Be. So sag' ihm Lebewohl!
Bang ist mir nur, zittert' ich, dem Volke
Gehör' ich jetzt und trete auf die Bühne
Er hat mir mehr entrissen als die Folter
Entreißen kann, als der blutige Schemen,
Der mich hieher geführt. Sag' ihm — doch nein —
Zu des Geliebten Herzen spricht beredt
Des Grabes Schweigen, vor Vergessen wird
Es mich bewahren. — Schon sind Fackeln da,
Führt mich zu ihnen, sagt, wo ich bin.
An. Hier, Monsignore — Gott hat's so gefügt,
Beim Grab des Vaters weilt Signora Cenci.
Die Sache aufzuklären, ~~[illegible]~~ liefert sie
~~Sich~~ ~~[illegible]~~ Händen der Gerechtigkeit.
Inqu. Der's angezeigt, mag sie erkennen!
Ne. Gott!
Be. Durch Schreckens, das ich erlebte, schien
Aus ~~dem~~ Gedächtnis Euer Bild verdrängt.
Jetzt liegt's am Tag. Ein Buckel ist der Ranzen,
Den Eure Niedertracht Ihr bargt. Lebt wohl!
Mehr bringt aus mir die Folter nicht heraus.

Inqu. Öffnet den Sarg!

Al. Der Tote ist sterben
fest eingeschlafen und ihr stört ihn schon.
Ja nun ist auch ein Herz, das blut' zum Munde
Euch mehr als dieser Mensch erzählen kann,
Wenn eure Folter mich bezwingen sollte. (Der Sarg wird geöffnet)

Inqu. Aufgeschnitten, Brust von einem Dolch durchbohrt,
der Dolch steckt zu im Munde. — Jetzt, Signora,
kommt mit, ich überliefere Euch der Hut
des Kerkermeisters in der Engelsburg. (Alle, außer Pater Anselmo, ab)

An. Schützt sie, Engel Gottes! — O die Arme!
Ja, ja, zu Ende ist's, was kann ich tun! —
Es dämmert schon, ich geh zu meinen Blumen.

4. Szene.

Palazzo Orsini.

Kardinal Orsini. ~~[illegible]~~ Don Lucentio.

Orsini: Ein scheußliches Verbrechen, ein fürchterliches Verbrechen. Der Papst ist entsetzt, hat zur Sühne Fasten anbefohlen. — Don Lucentio, habt Ihr das erste Verhör schon abgehalten?

Lu. Da ist das Protokoll, Monsignore.

Or. Sie leugnen. — Erwartet Ihr in diesem Verhör ~~einen~~ Widerspruch, worauf sich ein Beweis ad confusionem erbringen ließe?

Lu. Nichts dergleichen, Monsignore.

Or. So wird wieder Colonna in ganz Rom Lärm schlagen, meine Handhabung der Gerechtigkeit angreifen. — Der Gerechtigkeit, Don Lucentio, die des Gekreuzigten Schwester und die Mutter der Ordnung ist. (Antonio ~~[illegible]~~ kommt)

An. Etwas Merkwürdiges, wahrlich Gottes Fügung! In Cencis Gruft fand man seine Tochter. Der Inquisitor hat sie verhaften lassen. (Don

Or. Lucentio, verhört sie, mild, ohne Zwangsmittel, jedoch geschickt! Ein furchtbares Verbrechen, die Menschen werden sich in [illegible]. Schickt mir alsogleich den Pater Negri! Ich selbst will ihn ausfragen, aushorchen, ausquetschen, mit einer Seife waschen, worunter er Farbe lassen muß, falls er nicht echt ist. (Lucentio und Antonio ab)

O traurig Amt, das mich der Menschheit Laster
Und blut'ge Greuel zu enthüllen zwingt!
So oft ich zu Gericht gesessen, niemals
Hab' ich die Nacht, die folgte, noch geschlafen. —

Die Bluttat darf nicht ungerächt bleiben. (Padre Negri
tritt herein)

~~[illegible]~~ (Fürsten?)
Der Cenci-Leiche wird im Traume mich quälen. —
Kommt näher und erhebt die Augen! Sagen
Muß ich Euch frei heraus, was Ihr begonnen,
Nicht eine böse Handlung. Primo: Zeugen
bezeugen, Ihr wart es, der in der Nacht,
da Cenci starb, zuerst um Hilfe rief
Und alle Nachbarn aus dem Schlafe weckte.
Des weitern mag ich nicht verheimlichen,
Daß sich der Mörder selbst verriet und auch
Verhaftet ist. So kann denn Eure Anzeige
Nur üble Folgen haben, üble Folgen.
Endlich erübrigt auch noch aufzuhellen
Das Dunkel, das Euch selbst umgibt. — Wer seid Ihr?
Niemand kennt Euch, wer seid Ihr, fremder Pfaffe?
Ne. Wenn's darum geht, so fand ich, Monsignore,
Den leiblichen Bruder hier in Rom, der kann
Über mich Zeugnis geben.
Or. Gute Wirtschaft
Mit diesem Zeugnis, gut. Allein, damit
Ist's, Pfaffe, nicht getan. Denn das Verbrechen,
Dieser Anzeige, mein' ich, droht Euch selber
Noch an den Hals zu gehen, zum mindesten
bleibt's bei der Folter, wenn Ihr nicht vermögt,
Eure Behauptung vollständig zu erhärten.
Ne. Klare Beweise —
Or. Die genügen nicht.
Ne. Der Folter Qualen —
Or. Würden ausgehalten.
Ne. Die Schrecken des Gewissens —
Or. Schweigt, vor Menschen.
Ne. Herr!
Or. Also was?
Ne. Ich übe auch die Künste.
Or. Welche?
Ne. Die Malerei.
Or. Dann schade, schade,
Daß Ihr Euch Euren Leib nicht malen durftet
Und Gott, ich wär Euch [illegible], zum Vorbild ~~dienen~~
Ne. Darf ich ganz offen reden, Monsignore?
Or. Sprecht!
Ne. Eine so ungemeinartige Formel ~~[illegible]~~ heißt

Auch ein Verfahren eigner Art: die Binde
Von ihren Augen löst Justitia,
Nehmen der äschyleischen Muse Larve
Und rufe die Schwestergöttinnen zu Hilfe! —
Gewiss recht anzuhören, Eminenz!
Wird die Anzeige um ihr Ziel getäuschte
Und bringt Verderben bloss dem Denunzianten,
Wer wird sich drüber freuen, Monsignore?
Die einen sagen dann: Calumniator
Periit, es widerhallt von Hohngelächter
Dann der Palast Colonnas. Andre wieder
Geben dem einen Tod der Themis schuld,
Weil er so viele anzuklagen galt. —
Vergebens dräut von Euren Jovisbrauen
Ein grau Gewölk, Verkünder naher Blitze;
Ich bin in meinem Rechte, Monsignore,
Mich zu verteidigen, find' ich Worts genug.
Kurz, lasst mich wiederholen, ja! die Cenci
begingen das Verbrechen — Vatermord!
Und wär' mir's erlaubt — aus mir spricht nicht
Sucht, bloss der Wunsch, die Wahrheit aufzudecken —
Dürft' ich vorschlagen, wie man das Geständnis
Als ehemals den Verbrechern könnt' entreissen,
Ich wüsst' es schon — doch weiss ich auch, solch Ding
Ziemt der Gerechtigkeit, nicht mir.

Or. Ihr haltet also
Euren Beweisgrund noch zurück?

Ne. Nein, Monsignore!
Ich bin ein Maler. Möget Ihr Banditen
Mit Fragen, Schlüsseln, Hunger, Katzenfolter!
Und erst, wenn dem Verfahren Menschentrotz
Erfolgreich widersteht, dann mag ich raten.
O eine Folter, nicht den Leib, die Seele
Umfassend, o wie zart und sanft, und dennoch
Fürchterlicher und sicher. Eins nur müsst' ich bitten:
Wollt mir in einer stillen lichten Kammer
'ne Staffelei — und wollet Euch gedulden
bis mein Geheimnis im Verborgenen reift.

Or. In dem entlegenen Flügel des Palastes
Soll alles Euch nach Wunsch bereit stehn. Kommt!

5. Szene.

[illegible] ~~[illegible]~~ Pater Anselmo.

Pater Anselmo. Giani.

Gi. Was schaut ihr mich so an! ich bin ja ruhig.
Nehmt Euren Harke, grabet weiter!
An. Giani!
Der liebe Gott fügt alles wohl am besten.
Schau dieses Liebesfeuer in der glühsten
Und warmen nie sich gehofft! Aber so
Wird es für deine Zukunft dir zum Segen:
Die Glut, die rasch entstand, verlischt auch rasch.
Gi. Welch schöner Morgen! mit gewaltigem Glanz
Erstrahlt die Sonne über Roms Zypressen.
An. ~~[illegible]~~ Frühfrisch der Morgen, doch der Tag wird schwül,
Schon gibt der Tau uns starken Duft.
Gi. Sagt, Pater,
Wie wird der Tag Euch heut' vergehn?
An. Wie immer.
Gi. Ich bitt' Euch, wartet mit dem Abendessen
Heut' nicht, ich will mit Freunden mich vergnügen.
An. Gott sei mit dir! doch, Giani, Vorsicht! Vorsicht!
Von Totschlag hört man nächtlich auf den Straßen,
Nur Vorsicht! — Sonst ist's gut. Zerstreu' dich nur! (geleitet ihn hinaus)

6. Szene.

Gefängnis in der Engelsburg.

Beatrice. Kerkermeister.

Be. Wo ist denn meine Mutter?
K. Wartet nur,
Mutter und Bruder werden jetzt gefoltert.
Be. Wo ist das Kind?
K. Es schaut bloß zu.
Be. O Grauen!
O mörderisches Rom! — Die Engelsburg
Duldet das?
K. Ein eherner Engel steht darauf.
Be. O stürzt' ihn Gottes Donner doch hinunter!
Lucretia wird ohnmächtig hereingetragen. Fabricio und Azo kommen.

Be. Sie liegt in Ohnmacht.

Fa. Weil du schreist.

K. Fort, Gesinde! (winkt den Dirnen ab)

Be. O unheilschwerer Abend! Lasst uns leben!

Gr. Ist die Mutter tot?

Be. Sie wird sterben, wenn du nicht aufhörst zu weinen. – Hat sie etwas gesagt?

Fa. Nichts.

Be. Und du?

Fa. Mein Mund ist salzig, voll Blut. [illegible] Meine Zunge hab ich vor Schmerz zerbissen, doch mein Kopf geschwiegen. [illegible] Streichle der Mutter die Schläfe, die meinen Händen wie glühende Eisen, heiß und trocken. Sie würde auch den eisernen [illegible] Stuhl gespalten, ich flog vom ausgerenkten Arm in die Luft. Und man zwang mich mit jeder meiner Fasern schreien um Hilfe. Aber mein Stolz überschrie das Gezeter der Lebenskräfte, die sich gegen die schluchzende Zunge empörten. Wie ein aufgescheuchter Vogel im Käfig, so flatterte im Munde [illegible] stammelnde Zunge [illegible] hin und her. Ist es möglich, dieselbe Zunge, [illegible] die der Liebeswonne Sprache und süßes Verlangen stammelte, dieselbe Zunge, die da vor der Schlacht von Heldenmut überwallte –

Be. Still, die Mutter kommt zu sich.

Le. Beatrice!

Be. Mutter –

Le. Habe ich nichts gesagt?

Be. Nichts.

Le. Und sie?

Be. Nichts.

Le. Wenn Christus mir verzeiht, so opfere ich ihm mein irdisches Licht; ich lasse mich schinden, ich schwör's. Und du, Tochter, wer hat dich den Schergen überliefert?

Be. Der Vater.

Le. Ja!

Be. Das war ein [illegible] entsetzlicher Traum.

Le. Jetzt wo mich hat kein seinen Schlaf und seinen Traum. Wie schrecklich ist's hier! – Jetzt, wenn wir verzweifelt in unseren Winkeln [illegible] kauern, sollten sie hereinkommen, die Henkersknechte, und uns das Morgen ansagen.

Fa. Jene Furchtbaren?

Gr. Mutter, ich bin schläfrig.

Le. Liebes, Kindchen, zu meinen Füßen, auf den Stein.

Fa. Mein Kopf ist schwer, ich kann den Schlaf nicht halten.

Le. Ja! wer spricht hier?

Be. Gesetz der Natur, Mutter, deine Gedanken irren schläfrig und müde.

Le. O Jesu! (Alle, außer Beatrix, schlafen ein)

Bl. Zu schlafen, ~~[illegible]~~ strebensmüd, unheimlich, ruhig
Wie mitleidlosen Jammers Marmorbilder.
Aber da von Drachengabe, wie
Ein roter Stunnerblick, dringt durch die Wölbung,
Erstarrt reglos in der dicken Luft
Und färbt die Dämmrung blutig – da! – da! – da!
Ist dies das Meer von Blut, ~~[illegible]~~ worin erschaudernd
Ich baden soll? entschreitend dieser Glut
Die Schreckgestalten wieder, die mit ihrer
Verhängnisvollen Raunens ~~[illegible]~~ Schwurgestimmen
Vor unserer Ankunft Tat das Haus schon störten,
Arts nahe, gegenwärtig, unsichtbar.
Fa. (im Schlaf) Denn an, Colonna!
Bl. Auch im Schlaf nicht Ruhe?
F. Mit Schwert und Speer auf unsere Gatten los!
Bl. Er ruft zu seinen ~~Kriegern~~ [illegible] — vom Schaffott!
Ach! schwankend Traumgesicht, bald wirst du Wahrheit.
Lu. (im Schlaf) Schütze, blutüberströmt — dein Herz voll Zorn —
O rette, rette!
Bl. Ihr Gewissen schläft nicht.
Ag. (im Schlaf) Mutter! mein Kopf, mein Kopf —
Bl. Auch dieses Knäblein! —
Fort von den Schlafenden, ihr Qualgestalten!
~~Fort~~ Nichtswürd'ge Teufel, fort von den Wehrlosen! —
Die Kerkertür knarrt. Wer kommt da? still! (Dolorida tritt herein)
Ein hübsches Kind. Was suchst du hier?
Do. Signora,
Ich bin des Kerkermeisters Tochter.
Bl. Liebes
Mädchen, wie heißt du?
Do. Dolorida.
Bl. O!
Ein guter Name, passend für die Welt.
Was schaust du mich so an, so voller Neugier?
Do. Signora —
Bl. Ohne ~~[illegible]~~ Furcht! du zitterst ja.
Tritt näher, Mädchen. Bin ich denn so schrecklich?
Kennst du uns als Cenci? Sprich nur frei.
Do. Ein Büchlein
Von jemand —

Al. Gib, gib her, gib her! wo hast du's

Versteckt?

Do. In meinem Haare.

Al. Tritt hierher,

In die Sonne, und kniee nieder! Heut' wird ich

Dein Kammermädchen sein. (zieht aus Dores Haar einen silbernen Pfeil,

löst die Flechten und nimmt einen Brief hervor)

Jetzt, ach Sonne,

[illegible], lösch nicht aus, bis ~~diesen Brief~~ x mit dem Brief

Mein Hoffen all erlöscht. Den Brief da, Mädchen,

~~[illegible]~~

Schrieb mir ein Herz, und darauf wag' ich kaum,

In dieses Herz zu blicken. – Wer gab dir

den Brief?

Do. Ein schöner junger Herr.

Al. Und sonst?

Do. Freigebig war der junge Herr, denn mir

Gab er den Brief und diese Schnur Korallen

Und – einen Kuß – doch der war also kalt,

Daß er den Namen wahrlich kaum verdient.

Al. Kalt sind die Lippen, wenn's im Herzen brennt.

Gott segne dich, mein liebes gutes Mädchen

Du trugst mir in deinen schwarzen Flechten

Den Brief des Liebsten, und des Todes Werkzeug:

Verspricht der Brief, dann tötet mich der Pfeil.

Do. O stürzt nicht meinen Vater ins Verderben!

Al. Ich? deinen Vater?

Do. Ja – durch Euren Tod.

Al. So nimm den Pfeil nur wieder! – O! zu mir

Kommt alle jetzt, zu mir, ihr meine zerstreuten

Gedanken, wie am schwülen Mittag lechzende

Tauben zum kühlen Brunnen fliehen! Im Busen quillt

Ein Tränenborn und die Najade flüstert

In Sonnenglut und locket die erschöpften

Gedanken all herbei. Und dennoch – dennoch –

[illegible] bringt mir dieser Brief den Tod. (Sie liest)

Dich, [illegible] schreibt, daß er mich liebt. Du kannst es

Nicht glauben. x Dich, er schreibt, daß er mich liebt.

So dacht ich; was er liebt, ihm nicht entwinden,
Nicht wahr? denn ich gehöre mir nicht mehr,
Ich steh jetzt in des Geliebten Dienst.
Wenn dein ein solcher schmucker Liebster wäre,
Wolltest du sterben? sage, Dolorosa!
Ein Brief, so ganz voll wilder Leidenschaft,
Würd' nicht entzücken, solche Tränen könnten
Nicht jeden Makel von der Seele waschen?
Mein Gott! – Komm, Dolorosa, reiche mir
Den Pfeil und fürchte nicht! es sei die Feder,
Die Amor selbst aus seinem Flügel riss
Und meiner zitternden Hand gab. Und das Tuch,
Noch feucht von Tränen, ~~soll~~ mag als Blatt mir dienen,
Worauf die ganze unglücksel'ge Mär
Von Reu' und Leid die Liebe schreiben soll. –
Die Tinte aber? Soll ich diese Feder
In meines Kerkers düstres Dunkel tauchen?
Oder in jener roten Strahlenfülle?
Oder in mein jetzt lichterfülltes Herz?
O könnt' ich in das Herz – doch nein! nein! nein!
Warum das Herz, das nicht mehr mein ist, töten!
Warum mit rotem Blut die Liebe schreiben! – –
Bring ihm dies Tuch und sag' ihm, ~~darauf~~ darauf sind
Tränen und Schwüre, Klagen, Abschiedsworte.
Sag' ihm, dass du mich einzig ~~hier~~ gesehn,
An ihn nur denkend und so voller Freude.
Sag' ihm, dass ich ihn liebe, ihm gehorche,
Den Tod erwarte, doch von seinem Willen
Auf sein Geheiß, nach seiner Überzeugung,
Nach seinem Urteil. Also eig'n ich, sag's ihm,
Nicht mehr dem Henker, bleibe unerschüttert,
Unsterblich, wie ein Gott, wie meine Liebe.

Do. Der arme Mensch wird weinen, der wird weinen.

Be. Wo sollst du ihn denn heute sprechen, Kind?

Do. Er wird mein auf dem kleinen Kirchhof warten
Der bei Sankt Peter.

Be. Ja, ich kenn' den Kirchhof.

Do. Lebt wohl jetzt, schöne junge, gnäd'ge Frau! (ab)

Ach, dies Kind, es hat ferner und brachte Freuden
– der Mama Sieg – und mir, mir – Lebenslust.

Vierter Akt.

1. Szene.

Kirchhof. Nacht.

Die Hexen.

Alle. Silbern stäubt es in der Luft, (Duft)
Wind und Mondschein, Gruft an Gruft
Verlassen die Toten, ~~[illegible]~~ stehen zum Tanz,
Im Reihen zu wirbeln nach ihrer Weise.

Gott schuf die Welt,
Von Höllenängsten, Gewissensbissen,
Sorgen und Leiden und Ärgernissen,
Von hundert Krankheiten vergällt;
So schuf Gott Leben und Welt,
Daß sie stirbt und zerfällt.

~~[illegible]~~ 1. H. Siehst du ihn? wird er kommen?
2. H. Glaubst du, es wird ihm frommen?
1. H. Der Bastard ist unser gewiß.
3. H. Ich gab ihm die ...
2. H. Des schlafen Teufel, seht nur die Zier!
1. H. Ich war bei ihm, rieb die Farben,
Hihihi! es reifen die Garben.
Er malt und malt, gönnt sich nicht Rast.
O bald wird Maler vom Maler gefressen,
Der Bruder vergießt des Bruders Blut,
Und des Henkers Schwert wird rächen die Wut.
2. H. Ich riech Schwefel, ich riech Blut.
3. H. Das Blut rinnt,
Der Himmel verliert, die Hölle gewinnt. (Sie werden unsichtbar) (Gianni kommt)

Gianni: Hier auf dem Friedhof liegt mein Freund Cesario
Da ist sein Grab, noch frisch der Hügel, weh! o weh!
Hörst du mich? Hast Erbarmen du mit mir?
Ich fühl's, wie (ich jetzt kräftig) (mein Gedächtnis) ...,
Ich könnte dich der Erde entreißen. Aber einem
zerbrochenen Spiegel gleicht jetzt mein Erinnern. – Selbstsucht!
Ich möcht ihn aus dem Grabe rufen und zu Liebe
Und neu beleben. Das wär' Freundschaft? das wär' Freundschaft? —

Das erste Wort hier hat sie mir gesandt, Cesario,
Was dünkt von ihren Träumen dir, von ihrem Herzen?
Nein! keine Antwort gibst du, und nur die Zypressen,
der Gräber schwarze Wächterinnen, an der Mauer
beugen sich, als wollten sie zu mir her kommen,
Mit mir von unendlicher Liebe ein Gespräch beginnen.
Nein! niemand, niemand in der Luft belauscht? — Ha! ha!
Entgeistert schaut die Welt und trägt blasse Augen. Dennoch
Merk' ich, daß ich allein nicht bin. Die in der Luft
Scharen sich Geister um mich mit ~~[illegible]~~ verborgenem Antlitz
Und rühren mit den kalten Fingern an mein Haar
Und impfen mir Gedanken ein, entsetzliche!
Ich bin bereit — wozu, weiß ich noch nicht, doch fühl' ich,
Ich habe etwas vor — noch seh' ich es nicht deutlich,
Ich weiß nur, daß es schnell wird geschehen sein, eh'
des Mondes milden Schein der Tag verscheucht.

Stimmen der Furien. Jetzt! jetzt! jetzt!

Ce. Bei Gott! Ich hör' euch flüstern, Höllenweiber.
Den Stimmen mangelt die Gestalt, doch die
ergänz' ich mir. Kommt an, ich bin bereit.

Stimmen. Wir haben mit dir Mitleid — Mitleid — Mitleid.

Gi: Ach nein! bin ich unglücklich nicht ~~und~~ auch,
Zu rasten hier in dieser stillen Erde?
Ihr selbst seid traurig, da ihr auf mich schaut,
Und menschlicher ~~und~~ tönt eure Stimme, weicher.
Wer nur mich gesandt hat, dunkle Wesen,
die ihr den Sinn gedeutet, folgen will
Ich unermattet, völlig unverweilt.
Nur bleibt mit mir, laßt mich nicht allein,
Eh' meine Sorgen enden.

Stimmen:
Rette sie! rette sie! rette sie!

Gi: Kann ich sie retten? sagt, wie soll' ich's ~~beginnen~~?
dringt mit den Feuerblicken in die Zukunft
Geheimnis dunkel, fragt das Schicksal, ob ich
Ihr Anwalt und Erlöser werden soll. —
So rettet, schützt ~~[illegible]~~ mein Seelenheil!

Stimmen. Vor deinem
Bruder beschütze sie — vor deinem Bruder!

Gi: Nein! diesen mit dem giftgeschwollnen Rücken,
den Drachen sollte noch ihr drohen?

Stimmen: Er liebt sie.

Gi: Ach! – dieser Lüstling hatt' in seinem Denken
die Schönheit dieser Göttin schon entkleidet?! –
Weiber, ich merk's, ihr wendet auch zum Gehen
Gehorsam einem mächt'gern Mann als meinem,
Der sich nicht halten kann. Horch! noch ein Wort!
Mein Bruder – Ha! was war das? War es nicht
ein Henkerschwert, das blitzend niedersauste!
Noch beben mir die Knie – entsetzlich – Bruder! –
Mein Bruder! – fort von dieser Unheilstätte!

2. Szene.

Malerwerkstatt.

Orsini. Padre Negri.

Or. Als ich dem heil'gen Vater kurz den Plan
Erzählte, fand er geistreich ihn und witzig,
Daß zu des Malers Kunst, im Rechtsverfahren
Das erste Mal an Folterstatt verwendet,
Zu ihrem alten Werk, der künstlerischen Schönheit,
Noch Ansehen der Nützlichkeit gewinnen wird.
Solch Lob aus hohem Munde kann nur fördern.
Vollendet Euer Bild! wir wollen morgen
die neue Kunst erproben. (ab)

Ne. ~~[illegible]~~ Höllenwerk,
Bald sollst du fertig sein. Die Lampe flackert
Unruhig und die graue Fledermaus,
Der alten Geister, zieht schattenhafte Kreise,
Unheimlich flatternd. Pst – ich höre Schritte.
Der Wächter ist's, der mit der Hellebarde
Durch des Palastes Gänge wandelt. Gut!
Da bin ich sicher. Jetzt den Pinsel her!
Ich kann nicht. Eine ungeahnte Angst
Hemmt meines Herzens Schlag. Das grausige
Gemälde, wie ein Mensch geschlachtet wird,
Ist nachts ein furchtbares Grausen. Alle
Personen werden, wenn die Lampe ~~flackert~~,
Bewegt – und leben, zittern, flüstern auch!
Worte, die mich entsetzen. – Pst! was war das? –
Als wär' ein Leuchter umgestürzt. (Gianni tritt herein)
Wer kommt da? – Bruder! blaß und aufgeregt,
Was hast du? was führt dich so spät hieher?
Was treibt dich her? Du bist zu bleich entstellt.
Laß mich – ich rette Leute.

Gi: Halt, verruchter!

Ne. Gewalt! Gewalt! (die Lampe erlischt)

Gi. Im Dunkel der Leichnam
Seh' ich nicht mehr. Halt still! du bist verloren. —
Geister! was soll ich mit ihr tun? Wer hat
die Lampe ausgelöscht? dein grün Gesicht,
dein scheußliches Gesicht ist Leuchte mir.

Ne. Mutter!

Stimme. Dein Herz!

Gi. Ha! ihr seid gegenwärtig?
Erscheint das Mutterauge mir ab —

Ne. O Mutter!

Gi. die Mutter rufst du an? du weißt, ihr Mörder!
Sehen, habt ihr gehört? der Mörder da,
zu Hilfe rufend seine eigenen Opfer,
Rachsüchtig mich. Kann mich ein Unrecht treffen?

Ne. Laß mich!

Gi. Zur Hölle fahr' aus meiner Hand,
verruchter Mörder! Sprich dein Paternoster!

Ne. Laß mich die Hände falten und das Kreuz
schlagen —

Gi. O! dein Kreuz ist Fluch und Strafe (ergreift Negros Dolch)
Vor diesem deinem Kreuze stirb! stirb! stirb! (ersticht ihn)

Ne. Gott! mit dem Dolch der Lenei. Hilfe! Hilfe!
Ich sterbe. Hu! mich schauert — vor dem Auge
der Mutter — morden — hier — und dort —
Welch Schreckgestalten! — Fackeln in den Händen —
die Hölle offen — Feuer und Schlangen. Mein Blut
komm' über meinen Bruder — ach — ich sterbe. (stirbt)

Gi. Ich schäume nicht gerufen. Jetzt weiß ich,
Ihr kommt aus der Hölle. O wie rasch
ward der Gedanke, den ihr eingegeben,
zur blut'gen Tat! — O Mutter der Verzweiflung,
vor Grauen rauft ihr euer Haar und seid
noch blasser denn zuvor.

Stimme. Fluch mit dem Messer!

Gi. O schreckt mich nicht! ich bin ein Mann und werfe
mich wütend zwischen euch mit diesem Dolch,
Mein zweites Blut und Donner, daß ~~[illegible]~~ bei euch
der Tod ich finde.

Furien. Komm mir! Komm mir! Komm mir!

Gi. Wo seh' ich nur die Tür? — Das sind ja Leichen,
Nur ihre Haare leben, und die Angst
Sträubt sie zu Flammenzungen. Wo find' ich
Die Tür nur? Das sind ja Leichen, Leichen. —
Wie komm' ich von hier weg? Im Dunkel schwindet
Vor meinem Blick die Wand.

Furien flieh mit dem Messer!

Gi. Soll mir der Taumel enden? — Jetzt, ihr Leichen,
Mir nach! — Ha! ha! dort ist es licht — die Tür. (ab)

1. F. Sieh nur! Sieh nur! Sieh nur! Tot.
Starr die Augen, die Lippen rot,
Falten wir ihm die Hände ~~zum~~ Kreuz!

2. F. Was zitterst du?

3. F. Sag' mir, wann war's?

1. F. Jüngst klang die Glocke im Sturmeswehen,
Jetzt muß der Schwarze Rede stehen,
Die Rast ist für Henker, Raben und Krähen.

Alle. Wo das Gericht tagt, wenn wir, in den Türmen.
Wir haben uns wacker geregt,
Mit unseren Schlangen den Streich gefegt.
Jetzt kommt's, wie ~~[illegible]~~ zu Kreuz geschlagen:
Die Köpfe, die Henker, die Höllen, die Furien.

3. Szene.

Gerichtssaal; ~~[illegible]~~

Der ~~Richter~~. Schöffen.

Le. Sagt, wie viel Uhr ist's?
Sch. 's ist fünf ~~[illegible]~~
Le. Schon ~~[illegible]~~ vorüber?
Sch. Fünf Uhr schlägt's.
Le. Sagt, wie viel Uhr ist's.
Sch. Fünf.
Le. Schon vorüber?
Sch. Fünf schlägt's.
Le. Wenn nur die Richter kämen!
Ein merkwürdiger Fall —
Sch. Ja, merkwürdig!
Heut' nacht hatt' meine Frau 'ne Frühgeburt,

Und ein Weib mit zerzaustem Haar
den Mord mit allen Greueln ihr erzählt.
Allein ich wette, nicht der Schrecken hat
die Fehlgeburt verschuldet, bloß die Neugier.
Die Weiber reißen sich so um, daß sie
sich ihr Leibesfrucht vom Halse schaffen,
Ob's Hast ist oder das Spektakel
eines sensationellen Hochgerichts.
Lu. Dämmel, Signor Custode, kann's geschehen,
daß ein Hochgericht die Sache abschließt.
St. Wär's möglich? Sagt das nicht! um Gottes willen!
(Giani kommt und setzt sich auf eine Bank)
Lu. Wer mag das sein, im Mantel? ein dichter
Hut an sich hingesetzt.
St. Ein Avocato.
Gi. Ich muß sie sehn, das eine, letzte Mal. (Padre Anselmo kommt)
An. Da find ich meinen Maler wohl — er ist
Gute Nacht nicht heimgekommen.
Lu. Guten Morgen,
Padre. Ha! ha! ~~Ein~~ Ein gutes ~~[illegible]~~ laßt Ihr sehen,
so stark ist Eure Neugier.
An. Ach mein Gott!
Wie rafft ihr Menschen eure Nächsten doch
Verdammt! — Aha, da sitzt zu schon, ~~mein~~ Flüchtling.
Gott sei gelobt, daß ich dich wiederfinde,
Ich war schon recht unruhig, Giani.
Gi. Padre!
Setzt Euch nicht neben mich!
An. Warum denn nicht?
Ich bin zu müde, — Was hast du getrieben
die ganze Nacht? Und wie kommst du hierher?
Wahnsinniger! ist hier der rechte Platz
für dich, wo der vom Totschlag, Mord, Schaffott
die Ohren übergehen! Nein, komm nach Haus.
Gi. Wollt Ihr mich quälen, Padre?
An. Ach nur das eine,
mein Sohn, versprich mir: daß du hier im Winkel
Ruhig und regungslos verbleiben willst.
Gi. Ich werde ruhig sein.
An. Die Hand darauf!
Gi. Die Hand?
An. Mit der ist heut' nicht anzufangen.

Ich wach'; ich muß bei der Sant' Wache stehn.
(Die Richter kommen und nehmen ihre Plätze ein)
Lodovico, Gianni, der Kardinal, dann Pietro,
Sitzt hier den Vorsitz, macht ihm keine Schande!
Du liebst vielleicht noch die Nichtswürdige,
Nicht mit dem Herzen zwar, doch mit dem Kopfe?
Gi. Vater, mein Kopf da, der sie liebt, wird fallen.
An. Was heißt ?
Gi. Auf meine Brust — denn ich bin schläfrig —
Laßt mich ein wenig ruhn, hier an der Wand.
An. Schlafe denn, schlaf! — Wozu kam ich her!
Or. (schellt) Führt die Angeklagten vor! Laßt niemand mehr ein! Die
~~[illegible]~~ Torwache halte den Pöbel zurück!
An. Was weiß ich, wozu ich hergekommen bin. Gott im Himmel! So stille wird es sein am Tage des letzten Gerichts. O Jesu!
(Lucretia, Fabricio, Ago und Beatrix treten ein)
Or. Wie heißt Ihr?
Lu. Die Mutter Cenci!
Or. Und Ihr?
Fa. Fabricio Cenci, Hauptmann im Dienste Colonnas.
Or. ~~Und du~~?
Ago. Ago Cenci!
Or. Und Ihr?
Be. Beatrix.
Or. Ihr seid angeklagt, Euren Vater ermordet zu haben.
Lu. Wer klagt?
Or. Abbate Negri.
Lu. Ruft ihn herbei — er sag's mir in die Augen —
Sag' in die Augen mir und wiederhol' es!
Mit meinen Augen will ich hier vor Euch
Ihn töten, keiner Waffenkraft bedarf ich
Als meiner Blicke. Sagt, wo weilt der Wicht?
Hat mein Verlangen, ihn zu töten, schon
Gewirkt? So richtet mich, ich wollt' ihn töten.
Mein Wille galt für Gift und Dolch und Blitz
Und fand Erfüllung gleich wie Gottes Wort.
Or. Der Mensch, von dem Ihr sprecht, lebt und wird
hier vor Gericht erscheinen.

Lu. Geh, erzähle
Den Richtern, wer die Mörder sind.
Fa. Orsini
Steht zu Gericht, brauchts da noch mehr? — Orsini!
Gibts einen andern Wahrspruch da als Tod?
Kaum vor drei Tagen schlug mit seinen Hufen
Mein Roß die Grabesschilde der Orsini
Mein Brand benagte ihre stolzen Türme,
Mein Schwert hat ihren Herrn. Wie? ist hier
Im Saal denn kein Colonna, auch nicht einer?
Nichts, was dem Haus Colonna beizuzählen,
Und wär's selbst ein Hund, damit er heute,
Wenn dieser Teufelspfaff mich schmählich anklagt!
Doch auch der Pfaff hat sein Gesicht bis jetzt
Noch nicht gezeigt, bloß seine Seele lebte
Im gräulichen Verstehen, das mich quält.
Dein Pfaffe klagt, die Folter klagt uns an.
Lu. Gerechtigkeit nicht richtet, nur Orsini.
Fa. Um Wahrheit nicht, um unser Blut nur gehts.
Lu. O Kind, mein Kind! erwachse du zum Rächer!
(zu Azo) Dich werden wenigstens die Henker schonen.
Gedenke meiner, du mein zartes Kind!
O möge jeder meiner Flüche mit dir
Und in dir wachsen! werde mir ein Rächer!
Be. Orsini! richtet nach Gerechtigkeit.
Gi. Ein Gericht —
An. Bleib sitzen, ich beschwöre dich.
Bedenk', sie brauchen Geistesgegenwart.
Zeigt sich nun plötzlich ein bekanntes Antlitz,
Werden sie leicht verwirrt.
Gi. Gott steh' ihr bei!
Or. Stellt jetzt den Kläger ihnen gegenüber!
Gi. Anselmo, mir wird schwach...
An. Ich stütze dich.
Was ist das? deine Hand mit Blut besudelt?
Gi. Der Tote steht noch auf!
An. Der Tote? Gott!
Was ist? warum verzerrst du dein Gesicht?
Gi. Anselmo...
An. Setz dich — Uff, wie ist hier schwül! (Ein Häscher tritt ein)

Häscher. Monsignore –

Or. Wo ist Padre Negri, der Ankläger?

H. Monsignore, Padre Negri ist erschlagen.

Or. Was?!

H. Ermordet.

Or. Von wem?

H. Man weiß nicht. Der Mann, der im Korridor Wache hielt, sah nichts. Der Padre liegt auf dem Boden in seinem Blut, von seinem Leichnam bis zur Tür fanden wir die blutigen ~~[illegible]~~ und diesen Dolch.

Or. Dieser Dolch war ein Corpus delicti. Es ist nur Dolch, Cenci.

Be. Er gehört mir. (langt danach)

Or. Signora, Euch geb' ich keine Waffe in die Hand. Euer Leben gehört dem Gericht.

An. Das Gericht, voll Entsetzen über den Tod des Paters, scheint uns schlüssig. Das ist gut für die Cenci.

Gi. Gut?

An. Der Kardinal erteilt Anordnungen.

Lu. Wo habt Ihr euren Kläger? Ha! wo ist er?
Richter, wer ~~[illegible]~~ ist nun ~~[illegible]~~?

Or. Ihr triumphiert!

Be. O Monsignore, treibt nicht Spott mit uns! –
Du aber, Mutter, bete, bete mit, –
Denn furchtbar ist dein Wille und zerbricht
die mächtigen Gewalten.

Lu. Ja, wie stark
Euch, wie stark! Und wenn ihr wollt, so ruf' ich
Jetzt den Angeber, Monsignore, her
Und stell' ~~[illegible]~~ an Euren Tisch ihn, gleich zu Euch.
Den Tod, den leugn' ich nicht, er ist mein Werk.
Aus meinem unterirdischen Gefängnis
drang mein Gedanke, ~~[illegible]~~ die Decke durch
Und biß den Pfaffen grad ins Herz hinein.
Noch fühl' ich Blutgeschmack. – Wie, Monsignore!
Ihr sperrt mich unter die Erde, und könnt schlafen?

Ja. Schlafen, so lang in Rom noch ein Colonna?

Or. (zu den Richtern) Was meint ihr?

Ein Richter. An Beweisen fehlt es sehr.

Gi. Vater, siehst du? Gewissen erwacht sie.
An. Jesus Maria! deine Hand voll Blut —
Ge. trocknes Blut — wer hat dich denn verwundet?
Du wiesest auf sie hin mit blut'gem Finger.
Gi. Man sieht sie fern —
An. Hör jetzt! der Richter spricht.
Gi. Kinder, unschuldig! sag' es, Vater!
An. Schrei nicht!
Gi. Ich möcht' in seinem Mund zum Worte werden,
zu einem Wort: unschuldig! — Was geschieht da!
Man trägt herein, wie ein verhülltes Gemälde —
Or. Die Schuldigen verdammen ihr Gewissen!
~~[illegible]~~ schaut ihren Männern wohl ins Angesicht, ~~[illegible]~~ wenn jetzt
der Kläger ihnen gegenüber tritt.
Gi. Ich ~~[illegible]~~ nicht, was ist
Or. Die Hülle weg!
[illegible] Menschlich Gewissen, werde!
Gi. Sie erblassen.
Ag. Mutter! der Vater liegt im Blute.
Lu. ~~[illegible]~~ Ja!
Ja war's. O Jesu! Wer hat das gemalt?
Schaut nicht hin, Kinder! Auf dem Bett die Leiche,
Fabricio voll Schrecken, totenbleich,
Starrt vor sich hin, krampfig ~~[illegible]~~ hält den Dolch —
Ja! ist's getan? schneidet ~~[illegible]~~ ist er tot?
Die Lampe her! Schnell hält die Lampe! — Sehr!
Beim Lampenschein — so blutbesudelt — gräßlich,
Entsetzlich! O! (wird ohnmächtig)
Fa. Der Mord steht da ~~[illegible]~~ leibhaftig.
Ag. Die Mutter stirbt.
Bl. Der Qualen sei genug!
Wollt ihr denn warten, bis die eignen Augen
Zu Tod uns martern? Dieses Bild der Zauber-
gewalt des Grauens, deckt es wieder zu!
Ein kalter Schauder durchschauert mich, die Sinne,
die sonst im Wortenspiel, erstarrt zu Steinen ...
Richter, verdammt mich! denn ich bin es, weiß,
die in der blut'gen Lache badete
Und all die ~~[illegible]~~ Männer mit dem Blut befleckte.
Die sind unschuldig. Ich nur fand des Vaters
Herz mit dem Dolch, die Alle sind unschuldig.
Der Tote hatte nur ein Herz und hatte
Nur eine Tochter und nur einen Mund.
Die Tat ist furchtbar, furchtbar mein Geständnis.
Allein, wenn ich hier einen Richter hätte

Und mit verhülltem Antlitz schwärzen — o!
Dann hörtet ihr entsetzliche Geschichten
Und Schau'r auf Scheiteln, und ~~[illegible]~~ verweint Wangen
Im Feuer der Scham erbrannten. An der Stätte,
Wo ihr mein Blut vergießen wollt, errichtet
Einen Altar dem weißen Gott der Scham
Mit seinem Bild aus blankem Alabaster!
Und seinen Hals bemalt ~~[illegible]~~ mit Blute rot
~~[illegible]~~ ~~verhüllt ihr denn mit~~
Und legt Lilien oder Rosen drüber!
Ein neuer Gott wird's sein — ein neues Rom.
Sonst hat die Römerin auch nichts zu sagen.
Or. ~~Man~~ werft schwarze Schleier auf die Leute
Und führt sie ins finstere Gefängnis!
Gi. Ha! ha! ha! ha!
An, den Mantel fürcht' er mir,
Ist nicht der Scharfrichter hier?
Gi. Beatrice!
Or. Häscher! ergreift diesen jungen Mann
Und führt mit den Verurteilten ihn fort!
(Die Cenci werden abgeführt, Beatrice schaut sich nach Giacomo um, der
die ihn fassenden Häscher mit seinem Dolche abwehrt)
Gi. Hinweg von mir! Wißt ihr denn nicht, ich bin
Von Blute rot und hier am rechten Platz?
Orsini arbeitet heut' für den Henker,
Ich arbeitete heute für Orsini.
Greis, öffne deinen Mund, der Tod verkündet,
Noch einmal und verdamme ~~den~~ Verbrecher!
Hier ~~wird~~ der Vater Ankläger vermißt,
Und der mit seinem Dolche ihn getötet:
Da habt ihr gleich den Dolch und auch den Mörder,
Der bei dem Toten ließ die blut'ge Spur,
Den Furien, die ihn verfolgten, seine
Blutigen Sohlen wies. Habt, Richter, ihr
Daran noch nicht genug, daß ich getötet,
Und gibt, was ich getan, nur blassen Schein
Neben dem Feuerbrand der Vatermörder,
So soll auch mein Verbrechen ~~[illegible]~~ lohen, gräßlich
Mein nun Geständnis seinen Tod herrufen,
Der hinter euch fahl, schweigend, lauernd steht.

~~Tod! [illegible]~~
Herein tritt, Tod! den ich so heiß ersehen,
Und fälle mich mit deiner kalten Hippe
Hin zu Gottes Füßen, daß Gericht
Der hat sein eigen Blut verdammen wird ×
Dafür, daß er – sein eigen Blut vergoß.
Er weiß nicht, daß ~~den Bruder~~ ~~ich meinen~~ Bruder schlug.
1. Richter. Um Himmels willen, seht! der Kardinal
~~Wird ohnmächtig~~ neigt sich! Hilfe!
An. Deine
Gerichte, großer Gott! wie sind sie schrecklich.

Fünfter Akt.

1. Szene.

Wohnung des Kerkermeisters.

Der Kerkermeister. Veronika.

Kr. Was weinst du, dummes Mädel! Noch ein Stündchen,
Und des Gerichtes Urteilsspruch wird vollstreckt.
Ein guter Tag dem Henker! Und mir bringt's
Zu zehn Dukaten, macht zusammen vierzig.
Was weinst du wie im Märchen die Prinzessin?
Ve. Der arme junge Mann! vorgestern war's,
Die Laute hielt ich just und sang dazu
Ein munteres Liedchen, und da trat er ein,
Schien mir so gelassen, sanft, leutselig,
Ich hätte schwören mögen, 's ist ein guter,
Ein heiliger Mensch, nichts weniger als ein Mörder.
So traurige Augen hatt' er.
Kr. Horch, es klopft.
Ve. Kommen es schon die Häscher, ihn zu holen
Zum letzten schweren Gang? ich halt's nicht aus.
(Der Kerkermeister öffnet, ~~Pater~~ Anselmo tritt herein)
An. Gelobt sei Jesus Christ!
An. In Ewigkeit.
Der Beichtvater vielleicht?
An. Lest dieses Schriftstück!
Kr. Befehl von Seiner Heiligkeit.
An. Laßt leise!

Der Auftrag ist geheim, versteht Ihr mich? —
Es werden Sonderbare hier erscheinen,
Die Kardinal Orsini schickt, und so,
Wie hier geschrieben steht, so wird's geschehen.
Und das (reicht ihm ein Päckchen) mischt Ihr geschickt in seinen Trank,
Versteht Ihr?

An. Tochter, komm, ich sag' dir etwas. (sprechen beiseite) ~~(mit Dolores ab)~~

Ar. O meine armen Knochen! wie hab' ich
Mich heut abgelaufen! diese Qual
Und Mühe [illegible] der Welt! Kaum hat man alter
Verstand die Schwierigkeiten weggeräumt,
Muss ich der Springinsfeld herein — und aus ist's. ~~(Dank [illegible]~~
Herzkrankmachung [illegible] ~~[illegible])~~
Wie schläft der Jüngling heut, Signora Giani?

An. Recht ruhig.

Ar. Was die Jugend doch nicht macht!
Vor'm Tode schläft er wie ein Murmeltier. —
Und sagt: als man nach altem Brauch ihn fragte,
Welch einen Wunsch er vor dem Ende habe, —
Ein sonderbarer Schwärmer war er immer, H
Ungern [illegible] bin ich doch, worum er bat.

An. Tochter, was wünschte er sich?

Do. Lieber Vater,
Ein halbes Stündchen mit Signora Cenci
Allein zu sprechen

An. Geht nicht, nein.

Do. Warum?

An. Sie sind verstand und werden sich zu Tode.
Und welches war des Fräuleins letzte Bitte?

Do. Nur ihr bewusst, wie nahe er ihr sei,
Von ihren Lieben hätte sie gebeten.
Die arme weiss nicht, dass bloss eine Wand
Signor Giani von ihr trennt und dass er,
Wie sie, zum Tod verurteilt ist. Sie wähnt,
Er habe, wie man's macht, sich schon getröstet
Und [illegible] die Stadt verlassen. Drum als ich
Sie heute fragte, was sie wünschen dürfte,
Versuchte sie zu lächeln, sagte dann:
„Einen Korb Rosen bring mir!" — O die arme!
„Ich musste weinen — einen Korb voll Rosen!

Vater, dort stehn sie schon – denk nur, wie arm,
Wie arm sie ist.

An. (wischt sich die Tränen ab) Be–hüt' dich, alter Mann!

Gut, Mädchen, bring der armen ihre Rosen! –
Und übrigens – führ' den Gelähmten zu ihr!
Sie sollen weinen! Ich mach' alles wieder
Gut. Frag', ob sie bei mir beichten will. (wendet sich zum Gehen)

Br. Addio, Padre.

An. (in der Tür) bald kehr' ich zurück,

Ihr bitt' die Tür, wie der Aufzug lautet. [?]
Br. Frag', gibt sie die Rosen hin! und ich muß gehn,
Die Tür zu ihr dem Maler aufzuschließen.

2. Szene.

Gefängnis.

Die Cenci.

Lu. Zum letzten Mal empfangt meinen Segen!
Schon tobt des Gefängnis des Getöse
Der nächtigen Menge. Kinder, Mut!
Ich stürz' ins Unheil euch, unschuld'ge Kinder!
Den Höllengeistern hatt' ich mich ergeben,
Sie lauerten auf unser Blut. (zu Fabricio) Wie, Mensch?
die Angst, die Blicke! – Du, mein Azo,
Du, unsres Hauses einziger letzter,
Mag unser Opfer dir Gnade erkaufen!
Im Traume kam ich zu dir und offenbaren,
Was immer wissen muß, du, der erkundener,
der Mutter Blut bespritzt. Führen!
In neue Obhut nehmet dieses Kind!

Bl. Mutter! ich habe für ihn einen Vormund
Der, mein gedenkend und sich mein erbarmend,
Ihn wie ein Bruder lieben wird.

La. O Schwester,

Ich trau' mich nicht, dich auf die Stirn zu küssen.
Bete für mich auch!

Lu. (zu Fabricio) Komm, der Priester wartet.

Azo. Mutter, ich gehe mit.

Lu. Komm, liebes Kind.

(Alle, außer Beatrix, ab)

Noch hab' ich keinen Bräutigam gewählt,
Noch dünkt mir alles nur ein schöner Traum. (Dolorida tritt ein)

Do. Da bring' ich Euch Rosen.

Be. Dank dir, liebe!

Zu meinen Füßen stell die Blumen [struck] hin,
Daß ich sie recht genieße. Wie viel Uhr ist's?

Do. Zum Sonnenuntergange haben wir
Noch eine lange, volle halbe Stunde.

Be. Doch muß der Abend kommen.

Do. Wär' ich, Fräulein,
Die heilige allmächt'ge Gottesmutter,
Ich ließ' die Sonn' heut' nicht untergehn!

Be. Sag, Mädchen, hast du keinen Liebhaber?

Do. Elf Jahre zähl' ich erst, da wär's zu früh.

Be. Hüt' dich und liebe! aber wähle einen
Mit guten Gedanken und mit gutem Herzen...

Giani, ohne Degen, und Kerkermeister treten ein. Dieser winkt Dolorida, fortzugehen.

Do. (zu Giani) Verschwiegen war ich, daß Ihr sterben müßt.

Be. (zu der sich entfernenden Dolorida)
Lieb' und glücklich sei und lebe lange!
Und lebe still dahin, wie deine Rosen,
Bescheiden und lieblich, dieses Kerkers Öde
Mit Duft und Schönheit füllen. (bemerkt Giani) Ach Giani!

Gi. Beatrice! (öffnet die Arme, Beatrice stürzt ihm an die Brust)

Be. Deine Lippen!

Gi. Deine Lippen!

Be. Du liebst mich!

Gi. O Beatrice!

Be. Erde, tu dich
Auf und verschling [struck] uns!

Gi. Jetzt erscheine, Tod!

Was überfährt dich so? Du zuckst zusammen!

Be. Wie kommst du her? Der Kerkermeister, weiß ich,
Und der Seelsorger dürfen nur [struck] hier weilen.
Wer sonst hier eintritt, wird erst von dem Tod
Heimgesucht. Drum sprich, wer ließ dich ein?

Gi. Beruhige dich! die Liebe bracht' mich her.

Be. Wenn du mich liebst, so fliehe an die Sonne!

Gi. Sonne? ich liebe dich, du bist meine Sonne
Und schickst mich unter Menschen? Laß mich ihrer
Vergessen!

Be. Rasch, ungestüm zu den Menschen!

Setz' dich, Giani; ich will hin mich setzen
Bei diesen Rosen und dir alles sagen,
Wie nun du denken sollst. Mein Treuester,
Wie ruhig bin ich jetzt! wie bin ich glücklich!
Gedanken mein, o du Gedanken meine,
Anders als dieses Volk, das Mitleid hat,
Anders als Gott, der ohne Mitleid waltet.
Gedanken mein als einer Römerin,
Die vorwitzig war, in Unheil ward verflochten
Und ~~ich~~ ward Verbrecherin. Ich fühl' mich rein;
Ich wär' an mir ein Makel, hat die Liebe
Ihn weggespült. Die Liebe kam zu spät! —
Giani, hör' mich an! du wirst den Bruder
Den Mann, den ich liebe, zu dir nehmen
Und wirst ihn lieben — nicht wahr, wirst ihn lieben?
Wenn andern Menschen schaudernd ihn verstoßen
Und er voll Tränen bei dir Zuflucht sucht,
Nimmst du ihn in die Arme, trocknest ihm
Mit deinem Mund die Tränen, — er ist mein Bruder!
Nicht wahr? du wirst ihn lieben? Heute abend
bringt man dir ihn. Du selbst mußt ihn aufschließen
Angst wird er haben. Sei nicht bös, Giani,
daß ich dein Herz zerreiße, doch es muß sein.
Heut' abend — du — ich kann mir's nicht vorstellen —
Sei ruhig, ich beschwör' dich — Wie bin
Ich doch empfindsam! Nie hätt' ich gedacht,
Ich könnte mit so zärtlichem Gefühle,
Mit ~~so viel~~ Tränen zu dir sprechen. Ach!
Für mich ~~hat~~ folgt diese Stunde keine nächste,
Auch du entschwindest endlich meinen Blicken,
Und Gott nimmt mich, in Tränen ganz zerflossen!
(Man hört Glockengeläute und dumpfen Lärm.)
Gi: Was sollen diese Glocken, diese Stimmen?
Be: Grausig Erwachen! das Urteil wird verlesen.

57

Gi. Was liest man's?

Be. Hier vor dem Gefängnis. Hör' nur!

Stimme. Die des Mordes an Francesco Cenci angeklagten und überwiesenen sollen in den schwarzen Schleier der Vatermörder gehüllt, zum Schaffott geführt und vom Henker enthauptet werden: seine Gattin Lucretia Cenci, sein Sohn Fabrizio Cenci, seine Tochter Beatrice Cenci. Gott sei ihren Seelen gnädig!

Be. Amen! Giani, sag' doch Amen!

Stimme. Geführt soll werden vor das Schaffott der Sohn des Ermordeten

Gi. Amen!

Ago Cenci, der mit seinen Augen der Missetat zugeschaut hat, auf dass ihn das Blut der Verbrecher bespritze. Gott halte die Seele des Kindes rein, amen.

Be. Du hörst?

Gi. Horch!

Be. Wie? ist das Urteil nicht zu Ende? – Gott! was spricht die Unheilsstimme.

Stimme. Der des Totschlags an Padre Negri, gemeinhin Olivo genannt, angeklagte und überwiesene soll zum Schaffott geführt, in den Schleier des Brudermörders gehüllt und vom Henker enthauptet werden, der Bruder des Erschlagenen, Giano Giani. Gott sei seiner Seele gnädig!

Gi. Beatrice!

Be. Enthauptet – enthauptet – enthauptet –

Gi. Amen.

Be. Du?

Gi. O Beatrice, ich – wir gehen zusammen.

Be. Und ich, ich ahnte nicht, dass du sein Mörder!
O wie hat unser Schicksal sich verflochten!
Wie schrecklich [illegible] zu sterben!

(Pater Anselmo kommt mit noch einem Geistlichen)

An. Kinder!
Gekommen ist die Stunde, ihr müsst scheiden.

Be. O hör! Giani, an mein Herz!

Gi. Beatrice!

An. Gekommen ist die Stunde, ihr müsst scheiden.

Gi. Auf Wiedersehn! Anselmo, bleib bei ihr! –
Ihr, Vater, kommt mit mir – und ist es möglich,
Bewegt die Sonne, dass sie früher sinke! (Giani mit dem Pater ab)

An, Komm, meine Tochter! Mut! Mut!

Be, Muß ich sterben!

Kann nichts ihr retten?

An, Kind! ich tröste dich.
Der Kardinal hat die Begnadigung
für seinen Sohn — Giani ist's — erbeten.
Man wird Giani einen Schlaftrunk reichen
Und ihn für tot in meine Zelle tragen.

Be, O Dank, Dank dir! du gibst mir Leben.

Be, Arme!
O stünd's in meiner Macht, es dir zu geben! —
Dir blieb noch eine Hoffnung, eine große:
~~Gott~~ den gewährt dir deine Reu' und Beichte.

3. Szene

Platz an der Porta Popolo.

Volk.

Erster aus dem Volke. Das zieht sich in die Länge, man schaut mit Geduld auf die Folter, man hat kein Mitleid mit uns, sag' ich.

Zweiter. Und noch ärger steht's, sag' ich, weil wir sicher nicht alle Köpfe zu sehen bekommen. Und Köpfe, mein' ich, Herr Pamphilio, nur Köpfe wird man uns nicht zeigen, sag' ich.

Erster. Eine Hitze wie in einem Ofen. He! Franceschina, her mit deinen Pomeranzen! Hierher, Junge!

Franceschina. Was ist's, mein Signor Babuino!

Pamphilio. Eben, Atalante mit den Äpfeln der Hesperiden!

Dritter. Wie viele für einen Bajocco?

Francesch. Drei Stück, Signor Bacco.

Pamphilio. Per Bacco! gib mir.

Zweiter. Nur Pomeranzen, nur Köpfe, gut. Wie das ist lächerlich ~~...~~ für ~~...~~ das Kindsköpfchen, sag' ich, gib eine fünfte her!

Francesch. Die fünfte hängt am Baume, geht hin und schleudert sie euch vom Galgen!

Pamph. Bst, bst. Das Gefängnis tut sich auf, sie kommen heraus.

Pantalon. Zuerst die Mutter.

Pamphilio. Was steht auf dem Schein geschrieben, Herr Secretario?

Pantalon. Weiß auf schwarz, steht dort Parricida.

Pamph. Gräßlich, nicht wahr? Schrecklich, das ist gräßlich.

59

Tramb. Her, Vatermörder! wie gehabt ihr euch? Gut, ja?
Sehr gut. Wollt ihr Pomeranzen? Schon nicht, solche Pomeranzen,
die mit rotem Schädel unter den [illegible] ~~[illegible]~~ hinab schlendern.

Pamph. Furia!

Tramb. Sokrates!

Pamph. Furia, was ~~[illegible]~~ schreist du?

Tramb. Ich schreie, denn das sind Vatermörder. Darum schrei ich. Hörst du?

Castro. Da kommt die letzte unterm schwarzen Tuch. Sie schreitet einher, wie eine Königin, und ist doch die ärgste unter ihnen.

Ein Weib. Da ist keine Gerechtigkeit dabei, dass sie zuletzt geht. Sie sollte ~~zu~~ vorangehen, Santo Padre, sie ~~[illegible]~~ sollte vorangehen. (Menge, unter ihnen Pamphilio und Pantalon gehen fort. Es die Büßerinnen und Dolores kommen)

Dol. Büßerinnen! nehmt von diesem Brot und verteilt unter die Armen! sie sollen für sie beten!

1. Büß. Alter, hier ein bajocco! betet für das Seelenheil der Cenci!

Bettlerin. Ich arme —

2. Büß. Betet für das Seelenheil der Cenci!

Bettler. Un bajocco!

3. Büß. Betet für das Seelenheil der Cenci!

Stimme in der Menge. Ave Maria!

1. Frau. Betet für sie — für die Mutter, für den Sohn und für das Fräulein!

Eine aus dem Volke. Schrecklich anzusehen! Sie hat geweint, als ihr der Henker die Haare aufgeflochten.

Dol. Sie hat geweint —

Einer aus dem Volke. Und mit ihr hat alles Volk zu weinen angefangen, wie kleine Kinder.

Dol. Grazia! grazia! grazia! Kommt alle mit mir zum Vatikan! den heiligen Vater um Gnade bitten! Man hat ihr die Haare abgeschnitten, ist's nicht genug schon? Grazia!

Bettler. Mit der Krücke ihr nach! Santo Padre, grazia!

(Pantalon und Pamphilio kommen zurück)

Pant. Signor Pamphilio! Es war fürchterlich anzuschauen. Was schreien die Leute da?

Pamph. Wie immer; wenn's zu spät ist, wollen sie ihre [illegible]. Als ob sie bitten müssten, dass die untergegangene Sonne zurückkehre. Es ist Zeit, gehen wir schlafen!

4. Szene

Zelle des Pater Anselmo.

Die Fischer kommen mit dem schlafenden Giani auf der Tragbahre und singen zweistimmig das Ave Maria ab.

1. F. Hier legen wir ihn, wie er schläft, aufs Bett.
Doch schaut auch nun, ob keine Waffe da,
Denn Wahnsinn und Verzweiflung könnt' ihn packen.
2. F. Er schlafe nur! bald kommt zu ihm Anselmo.
(Sie nehmen Waffen von der Wand und gehen. Giani schläft. Die Fischer entfernen.)

1. F. Macht, daß er einen Lichtschein sieht!
Da erwacht er, wenn ihn die Schlange braucht.
2. F. Wozu?
3. F. Daß er das Leben schmecke.
1. F. Bst! Hängen wir an die Decke
Einen Kopf, der öffnet sein Aug mit Gewalt.
2. F. Laßt das! der Schatten macht ihn kalt.
1. und 3. F. Wie? Wie?
1. F. Er erfährt es bald.
Bald soll er erwachen, sehen, sprechen.
Sein Herz wird sich krampfen und zittern und brechen.
Alle, der Teufel schickt den Schatten her.
In die Luft! in den Nebel! ~~den Platz~~ die Hütte ist leer.

Gi. (erwacht) O! – wo bin ich? leb' ich noch, Jesu Christe!
Ist das des Todes Nacht? – Wo ist Beatrix? —
Ah! das ist Anselmos Heim. Ich ahne
Ein Allerschrecklichstes. Wo sind die Waffen?
(Stürzt zu der Wand, wo die Waffen entfernt worden)
Hier hingen welche, sie sind weg – ich lebe!
Doch ging die Sonne unter, die furchtbare,
Die ich mit blut'gen Flecken sinken sah –
Wann? nicht im Schlaf? – Ja! so hab' ich geschlafen.
O unheimliches ~~Meer~~ Meer des schwarzen Grauens,
Worein jetzt des Mörders Blicke dringen
Und Schicht' um Schichte allgemach erleuchten —
~~O~~ Meer, verschling mich! du verschling mich, Erde!

(Anselmo, mit einer Lampe, Azo an der Hand führend, tritt herein)

An, Wo ist Giani? mein geliebter Sohn?
Hier? da liegt er, mit dem Gesicht zur Erde?
Das soll ein Mensch sein? ein vernünftig Wesen? —
O, steh doch auf, mein Sohn! und treib hinweg
Verzweiflung ohne Ziel, Leid ohne Hoffnung!
Gi, So sind sie tot?
An, Wer mag die stöhnenden Laute
~~[illegible]~~ Die du ins Ohr dem Boden sagst, verstehn?
Steh auf! dein Herz sei mein treuer Freundesbusen.
Gi, Mich ruft die Erde.
An, Auf, und sieh, Giani
Mit wem ich ~~[illegible]~~ kam. Steh auf ~~doch~~, du erschreckst mich.
(versucht ihn aufzuheben) ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~
Steh auf! ich bin zu schwach, dich aufzurichten.
Soll ich hier neben dich zu Boden sinken?
Gi. Was willst du von mir, Alter? Sieh, ich stehe.
An, O daß in dir auch deine ~~[illegible]~~ Seel' erstünde! —
Blume, tritt jetzt an diesen Herrn heran
Und zwitschre ihm vor wie man es dich gelehrt!
Ago. Herr! bitten läßt dich meine liebe Schwester,
Daß du mich liebst —
Gi, Drück' dich nicht an mich!
An, Du stößt ihn fort? wie?
Gi, Ist das schon der letzte?
An, Ja.
Gi, Hat er Hunger, laßt ihn essen!
An, Sohn!
Ich kenn dich nicht wieder. Wie hartherzig,
Wie kaltgleichgültig bist du heut' für mich!
Ich kenn dich nicht wieder.
Gi, Soll ich weinen?
An, Weinen? Du könntest über dich nicht weinen?
Jetzt wär's Zeit, daß über dein Verschulden
Dein Herz brennend weinte. O Giani!
In Blut und Grauen ist dir eine Lehre
Geworden, doch sie bleibt fürs ganze Leben.
Ja! wer nicht Gott vertraut, wer Höllengeister
Zu seinen tückischen Plänen anruft,
~~Er~~ geht nur irre und verfehlt sein Ziel.

Verraten wolltest du sie? Aber wie?
Durch ein erneutes Verbrechen. Und jetzt wisse!
Gerade diese deine Tat, wodurch du
Du diese Frauen zu erretten wähntest,
Wird ihr Verderben. Denn der Heil'ge Vater,
Die Cenci zu begnadigen, hielt schon
Die Feder in der Hand, da wird gemeldet
Ein neuer Mord. Entsetzlich! eine Seuche
Der Seelen scheint in unsrer Stadt zu wüten,
Die rücksichtslose Strenge wohl allein
Noch heilen kann! Und dieser neue Mord,
Der Seine Heiligkeit den Gnadenakt
Zu unterzeichnen abhielt, deine Tat war's.

Gi: Vernichtende Enthüllung!

An: Welch ein Schmerz!

Was sprach ich?!

Gi: Nichts. Ihr schleudertet
Bloß einen Bündel Schlangen in mein Herz.
Sie würden leben! sagt ihr, alter Mann,
Wär' ich nicht — hier — hier — hier tut es so weh.
Ihr habt zum Mörder mich gemacht, zum Henker,
Ihr alter Mann. Sie würden leben ~~[illegible]~~ — leben —
Sie wollten Gnade üben — (zerschlägt eine Fensterscheibe
~~und~~ schluckt ein Stück Glas)

An: Gott! mit Glas!

Mit Glas! Maria! Jesu!

Gi: Eure Hand!

Reicht mir die Hand! — dort in der Ecke dort,
Dort stehn die düstern Furien, sie holen
Mir meine Seele fort, Abscheuliche!
Ich spei' ~~[illegible]~~ Blut auf ihre Schlangen. Fort
mit euch! — Sieh da, sie sind hinweg, verschwunden. —
Die heil'ge Gottesmutter — seht — ich selber —
Auf diese Scheibe hab' ich sie gemalt —
Zerschlagen jetzt — in tausend Strahlensplitter.
Madonna! — hier — schon hier — es trifft ans Herz.

(Stirbt)

An.: Tot – tot – mein teurer Sohn – mein süßer Junge.
Und ich mit diesem Bund in meiner Zelle
Allein, allein – Gianni, gute Nacht! –
Undankbarkeit der Menschen! ich hab' ihn
Wie meinen Sohn geliebt, und wiederholen
Werd' ich's am Jüngsten Tag ~~vor~~ aller Welt:
Wie viele Hoffnungen mußt' ich begraben!

(Ende)